Bibl. Mont.
4369

4369 — Bibl. Mont

Ideen

zu

Beichtreden

von

Gotthold Emanuel Friedrich Seidel,

Diakon an der Pfarrkirche zu St. Aegydien in Nürnberg.

Sulzbach,

in des Kommerzienraths J. E. Seidel Kunst- und Buchhandlung.

1812.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht.

Der Entschluß, diese Versuche dem Publikum zu übergeben, ist die Frucht einer wohlthätigen Erfahrung. Möchte sie den Richtern literarischer Ausstellungen nur nicht ungenießbar erscheinen. Mit Dankbarkeit benutzte ich nehmlich schon einigemale das schätzbare Kleseckersche Ideenmagazin im Gedränge gehäufter Amtsarbeiten, und benutzte es, wie es jenes Magazin erfordert, mit Freiheit und Selbstthätigkeit. Ich dankte demselben, daß es mich auf den Platz führte, von wo aus mir eine freie Umsicht geöffnet ward, und es mich dann stehen ließ, weil ich nun wußte mich selbst zu orientiren. Nur der Leitung darf man sich nicht schämen, die jeden gerade da sich selbst hingiebt, wo man ihm das weitere Zurechtfinden selbst überlassen muß, woferne man ihm Verstand und Eifer zutraut.

Unter allen Vorträgen, welche nicht auswenwendig gelernt, sondern nach extemporirbaren kurzen Sätzen frey vorgetragen werden müssen, setzen aber gewiß den Okkupirten nicht leicht an-

dere in eine größere Verlegenheit, als die oft schnell veranlaßten Beicht- und Absolutionsreden. Je mehr ihre Sphäre bestimmt ist, desto schwerer wird es, Manchfachheit, nicht sowohl in der Materie, denn diese hat einen vorgezeichneten Endpunkt, als in der Form hervorzubringen. Wollen also meine jüngern Amtsbrüder diese Versuche als ein ihre eigne Thätigkeit geziemend ehrendes Hülfsmittel, und die Geübtern meiner Kollegen sie als ein nicht ganz unwillkommenes Hülfswörtchen ansehen, das sie besser aussprechen können, als ich selbst, so ist meine Absicht erreicht. Nürnberg, den 20. Januar 1812.

Der Verfasser.

I.

I.

Psalm 143, 10.

Herr, lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein Gott, dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.

1) Diese fromme Bitte: Herr, lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, wird nicht leicht lebendiger sich aus unserm Herzen hervordrängen, als bey der Gedächtnißfeier dessen, der ganz that nach dem Wohlgefallen Gottes, von dem die himmlische Stimme sprach: dieser ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, und als dessen Nachfolger wir uns beym Abendmahle öffentlich bekennen.

2) Selig ist aber auch der, der nach dem Wohlgefallen Gottes thut; denn nicht Menschenlob ist es, wornach er hascht, es ist sein Gott, dessen Willen er befolget. Du bist mein Gott, das kann er freudig in jeder Lage des Lebens ausrufen; das kann der nicht mit ruhigem Bewußtseyn sprechen, der nicht nach seinem Wohlgefallen that. Ihm drängt sich der Gedanke, alle andere verschlingend hervor, du bist mein Richter.

Hin-

Hinweisung auf das freudige Andenken Jesu an seinen Gott in seinem heiligen Wirken im Leiden, im Tode: weil er gethan hatte nach Gottes Wohlgefallen. Schilderung des hohen Segens eines frommen Wandels.

3) Doch es ist dem Menschen nicht immer leicht, überall nach dem Willen Gottes zu thun. Hier gehe der Prediger ein in die Tiefen des Herzens; er spreche von der Macht der Neigungen, von der Gewalt der Gewohnheit, von den tausend Kleinigkeiten, die uns, uns selbst überraschend, unsern edlen Vorsätzen ungetreu machen. Daher die heisse Bitte: dein guter Geist führe mich die rechte Bahn. Hoher Glaube an Gottes Beistand bey ernstem Streben nach Heiligung. Endlich Ermunterung zu einer aufrichtigen Prüfung, ob wir gethan haben nach dem Wohlgefallen Gottes.

2.

Psalm 51, 12.

Schaff in mir, Gott, ein reines Herz und gieb mir einen neuen gewissen Geist. Verwirf mich nicht von deinem Angesicht und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir.

Der Werth eines reinen Herzens wird uns nicht leicht irgendwo einleuchtender, als in der Ge-

Gesellschaft des Reinen, in die wir beym Abendmahl eintreten. Diesen Werth lege der Prediger durch das Beyspiel Jesu dar.

Dieß erweckt in dem, der ihn bisher nicht erkannte, den Entschluß, darnach mit heiligem Eifer zu ringen, daß er einen neuen, gewissen Geist erhalte, d. h., es vereinigen sich seine Bestrebungen und seine Hoffnungen im Unvergänglichen, also in dem, was gewiß ist. Keine Ungewißheit mehr in der Wahl seiner Maximen, in dem Urtheil über Menschen, Menschenwerth, Menschenbestimmung und Menschenschicksale.

Erneuerung seiner Vorsätze, bedarf aber auch wohl der Bessere. Hier ist es Befestigung, Stärkung seiner Grundsätze.

Daß beyde, der noch bisher sittlich Sorglose, und der schon Gebesserte, doch Mängel genug an sich finden, daß der Erste so oft noch sich dem Truge der Sinne hingab, und der letztere, sey es auch im relativ Geringern fehlte, (was aber dem wahrhaft Edlen nie gering an sich erscheint) erzeugt die Bitte: verwirf mich nicht von deinem Angesichte.

Endlich die Betrachtung der sittlichen Gefahren für die Zukunft ermuntert zu dem Flehen: nimm deinen guten Geist (der jetzt in mir wirket) nicht von mir.

3.

2 Petri 1, 10. 11.

Lieben Brüder, thut Fleiß, euern Beruf und euere Erwählung fest zu machen; denn wo ihr solches thut, werdet ihr nicht straucheln, und also wird euch dargereicht werden der Eingang zu dem ewigen Reich unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi.

Nichts ist trauriger, als das Schwanken zwischen Wahrheit und Irrthum, zwischen Bösem und Gutem. Der Christ soll seinen Beruf (zur Heiligung) kennen, und ihm getreu denken und handeln. Darauf weiset ihn nichts dringender hin, als die innige Gemeinschaft mit Jesu in seinem Abendmahle. Jesus hing fest an seinem Beruf; so auch die, die sich beym Nachtmahl zu ihm bekennen.

Selige Folge dieser erworbenen Festigkeit. Ihr werdet nicht straucheln; euch nicht hinreissen lassen, wie jene Bedauernswerthe, die noch immer hin und her schwanken. Ihr werdet wissen, an wen ihr glaubet, und was ihr zu thun habt, und

es wird euch dargereicht werden ꝛc. ewig ist euer inneres Glück und eure Seligkeit begründet. Prüfung, ob wir unsern Beruf fest gemacht haben, und Aufforderung zu heiligen Vorsätzen.

4.

Gal. 6, 9.

Lasset uns Gutes thun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir erndten ohne Aufhören.

Wo kann der Zuruf zur unermüdeten Thätigkeit im Guten, auch mit Darbringung der größten Aufopferungen, mächtiger unser Herz ergreifen, als in dem Augenblick, wo wir den im Geiste vor uns sehen, der in der Nacht, da er verrathen ward, sich anschickte, seinem rastlosen Wirken durch sein Leiden des verkannten Verdienstes Dornenkrone aufzudrücken.

Gutes thun — hoher Beruf des Menschen — des Christen; und zwar nicht müde werden, wie Jesus nicht müde ward. Nicht ermüden durch Schwierigkeit, durch Undank der Menschen und Härte des Schicksals 2c.

Wir werden erndten; nicht aber irdisch — nicht sogleich; aber zu seiner Zeit, d. i. es wird die Zeit kommen, wo der Sieg des von uns gestifteten Guten uns beseligen wird, sey es auch jenseits. So war es, so ist es jetzt bey dem verherrlichten Erlöser, dessen gute Sache gesiegt hat.

Prüfung, ob wir Gutes thaten und nicht müde wurden. Erinnerung an die Ungeduld

des

des menschlichen Herzens, das die Früchte seines edlern Willens nicht erwarten kann. Ermunterung nicht sogleich Alles aufzugeben, und zu einer edlen Uneigennützigkeit u. s. w.

5.

2 Korinth. 4, 18.

Wir sehen nicht auf das, was sichtbar ist; denn das Sichtbare ist zeitlich, aber das Unsichtbare ist ewig.

Recht eigentlich an die unsichtbare Welt, der der edlere Theil unseres Wesens angehört, werden wir bey dem Abendmahle des Herrn erinnert. Hier bey dieser Versammlung legen wir gleichsam Alles, was unter Menschen nach den bürgerlichen Verhältnissen oder dem Zustande unserer vergänglichen Glücksgüter uns unterscheidet, an der Schwelle des Bethauses ab. Wir erinnern uns an einen Unsichtbaren; an die nahe Verwandtschaft aller reineren Geister.

Wäre das oft die heilige Erhebung unsers Herzens! Schilderung der Gewalt des Sichtbaren über das Menschenherz. Gefahr auch für den Besseren, die daraus entspringt. Darstellung der Nichtigkeit des Sichtbaren; (ohne Uebertreibung) Nothwendigkeit, sich auf sich selbst, auf das Ewige in uns, zu begründen. Hinweisung, wie die Besor-

sorgung des Irdischen selbst Besorgung des Ewigen werden könne und solle. Trost für Leidende, der alleine aus dem Glauben an das Ewige fließt. Prüfung :c.

6.

Psalm 119, 117.

Stärke mich, daß ich genese, so will ich stets meine Lust haben an deinen Rechten.

Es ist das Bild des Kranken, das uns hier vorschwebt. Wir sind vielleicht nicht alle geistig krank; aber doch, lasset es uns nur eingestehn, geistig oft schwächer, als wir es auf den ersten Anblick glauben. Lasset uns grosse Wahrheiten aus dem Bilde des Textes lernen.

1) Der Kranke fühle sein Elend, er erkenne es. So erkenne der Schwache seine Schwäche.

Krankheiten sind dann oft am gefährlichsten, wenn der Kranke sich nicht mehr fühlt: so ist es auch geistig.

2) Der Kranke, der selbst sein Uebel sich zuzog, bereue seine Thorheit, seinen Leichtsinn.

Anwendung hiervon auf sittliche Gebrechen.

3) Der Kranke sehnet sich nach Genesung, wenn er sich elend fühlt.

So sey es geistig bey uns der Fall.

4) Der

4) Der Kranke wende alle Mittel an, die ein weiser, erfahrner Arzt ihm darbeut.

So geneset geistig in der Gemeinschaft Jesu ꝛc.

7.

Psalm 32, 5.

Ich bekenne dir meine Sünde und verhehle dir meine Missethat nicht; ich sprach: ich will dem Herrn meine Uebertretung bekennen, da vergabst du mir Missethat und Sünde.

Pflicht der Aufrichtigkeit gegen Gott. Sie setzt voraus Aufrichtigkeit gegen uns selbst. Hoher Werth der Selbsterkenntniß in dieser Hinsicht. Sonderbare, fast unbegreiffliche Winkelzüge des menschlichen Herzens, das einem vollständigen Bekenntnisse seiner Fehler zu entgehen sucht.

Vor Gott beichte Alles, mit tiefer Beschämung, dann bist du an der Schwelle der Vergebung; aber noch nicht hinübergetreten. Soll das geschehen, so wandle weiter hinein ins Gebiet einer beharrlichen Heiligung, und kehre nimmer wieder zurücke, damit es sich dir nicht auf immer verschliesse. Versündige dich daher nicht am Mahle des Herrn, das dir an der Schwelle gereicht wird, um dir Muth zu machen, nicht, um dich ohne Heiligung zu entsündigen.

8.

Psalm 51, 19.

Die Opfer, die Gott gefallen sind ein geängsteter Geist, ein geängstetes und zerschlagenes Herz, das wirst du, Gott, nicht verachten.

Es giebt 1) übermässig Aengstliche, deren Gemüth in einem krankhaften Zustand ist, oder die sich Dinge zur Pflicht machen, welche alle gerechte Forderungen übersteigen, die den Mangel an Seelenheiterkeit für ein Merkmal ihrer Verdammlichkeit halten, obgleich derselbe ganz andere Ursachen hat; oder die unrichtige Vorstellungen von Gott haben. Das wird hier nicht gemeint.

2) Es giebt aber auch Tugendstolze; Menschen, die sich für vollendet halten; die also nie eine heilsame Traurigkeit über ihre gleichwohl anklebenden (aber eben unerkannten) Fehler fühlen. Das ist ein höchst verkehrter Zustand.

3) Es giebt Gleichgültige gegen ihre Sünden aus Gewohnheit, aus Leichtsinn, aus Schlaffheit ihrer Grundsätze, aus unwürdigen Vorstellungen von Gottes Heiligkeit; und das ist ein eben so trauriger Zustand.

4) Es giebt aber auch Betrübte über ihre Fehler, nicht blos darum, weil die irdischen Folgen derselben sie quälen,

sondern weil ihr Gewissen erwacht, oder weil sie als schon im Guten reifer Gewordene keine Pflicht für unbedeutend halten; weil sie es genau mit sich nehmen.

Heil allen diesen. Eine von dem Rohen und Leichtsinnigen sogenannte Kleinigkeit beugt sie nieder (sie haben ein geängstetes und zerschlagenes Herz).

Diese sind Gott angenehm, denn sie kehren um zum Wege des Rechts, oder wandeln schon auf ihm mit zarter Gewissenhaftigkeit.

9.

Psalm 73, 25. 26.

Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde, und ob mir gleich Leib und Seele verschmachten, so bleibest du doch allezeit, Gott, meines Herzens Trost und mein Theil.

Die Kraft dieser herrlichen Stelle kann unser Gemüth nicht begeisternder ergreiffen, als wenn wir auf der Höhe, zu der sie erhebt, vor uns Einen unseres Geschlechtes im lebendigen Beispiel erblicken; und das geschieht heute, wo ihr euch zur würdigen Feier des feierlichen Andenkens

kens an den vorbereitet, der zum Tode aus Liebe zur Wahrheit und Tugend, der zum Erlösungstode gieng; und dessen Blick, obgleich ihm Leib und Seele verschmachteten, doch fest und unverrückt auf Gott gerichtet war.

Hieraus entwickle der Prediger den Werth eines unbedingten Festhaltens an Gott, an seinen Willen, als das Kennzeichen der menschlich möglichen Vollendung, die darinnen erkannt wird, daß man keinen Preis kenne für Wahrheit und Recht, selbst nicht das Leben.

Fruchtbare Hinweisung zur Prüfung. Beschämendes Einbekenntniß, wie viel dazu noch fehle. Heilige Entschliessungen und Bitten an Gott.

10.

1 Joh. 4, 16.

Gott ist die Liebe.

Wohl kaum kann es eine Veranlassung geben, wo diese herzerhebende Wahrheit sich unserm Gefühle deutlicher ankündigt, als bey dem religiösen Feste, das wir feiern, denn

1) a. schon die fromme Sammlung unserer Gedanken, die auf uns selbst sich hinrichtet, und welche eine würdige Vorbereitung fordert, führt uns unvermerkt

merkt zur Beschämung unseres Lebens und wir können an das, was wir jetzt sind, nicht wohl mit Ueberlegung denken, ohne uns an das zu erinnern, was wir waren. Da liegt vor dem sich selbst Beschauenden der ganze Lauf seines Lebens, seines Denkens, Thuns und Duldens. Gott ist die Liebe! das wiederholt sich ihm dann tausendfach. Aber es sind ganz besonders die höhern Segnungen, an welche ihn

b. die nähere Bestimmung der Abendmahlsfeier erinnert. Es sind Blicke auf das geistige Leben, in welchem sich Gottes unendliche Güte an uns verherrlicht. Werth der geistigen Güter. Begeisternde Schilderung der Liebe Gottes, die er in der Sendung Jesu bewies. Gott istdie Liebe, ruft uns alles am Altare des Herrn zu.

2) Wie viel daran liege, daß wir das erkennen und fühlen, denn

hat er uns also geliebet, so lasset uns ihn wieder lieben.

Beschreibung dieser Liebe und Schilderung ihrer Kennzeichen, sie finden sich in dem Leben, Wirken und Dulden Jesu. Ernste Prüfung. Erhebung zum edelsten Gefühl der Liebe zu Gott.

11.

Philipper 3, 12.

Nicht, daß ichs schon ergriffen hätte, oder schon vollkommen sey, ich jage ihm aber nach, ob ichs auch ergreiffen möge, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen worden bin.

Hieraus entwickeln sich folgende Themen:

1) Von dem bescheidenen Sinne, mit welchem der Christ beym Abendmahle dem Bilde seines Herrn näher treten soll.

2) Wie viel daran liege, bey dem Mahle der innigsten Gemeinschaft mit Jesu im hohen Sinne von uns sagen zu können, daß wir von Christo ergriffen sind.

3) Ueber die Worte, ich jage ihm nach rc. Ernste Prüfung des rechtschaffenen Kommunikanten: ob er im heiligen, seine ganze Thätigkeit belebenden Streben nach Heiligung begriffen sey?

12.

Matth. 5, 3.

Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr.

Wie sehr uns die Art, wie wir das Abendmahl feiern, und die Gründe, warum wir ihm nahen, zur Prüfung diene, ob wir auch edlere, nemlich

geistige Bedürfnisse haben. Schilderung geistiger Bedürfnisse. Traurige Bemerkung an uns, wenn wir keinen Sinn für sie hätten. Das Abendmahl macht uns auf sie besonders aufmerksam.

Ich verbinde nemlich im Texte das πτωχοι mit τω πνευματι, indem ich mich nicht überzeugen kann, daß diese Verbindung schlechtersdings nur den Sinn zulasse: innerlich Leidende, oder gar nothwendig Geistesarme, d. i., Blöde von der Natur Versäumte, sondern, mir ist: conf. Schleusner: πτωχος, qui agnosit et sentit, quam rudis sit doctrinae divinae nihilque boni et probi sibi insit, qui modeste de se iudicat. etc. qui ad religionis verae cognitionem adspirat, nach dem Hebräischen עָנִי, modestus. Daß die Kirchenväter, verglichen Suicer. im Thesaurus, durch ähnliche Erklärungen, wovon jedoch die des Theophanes in sonderbarer Gezwungenheit abweicht, dem Julian Stoff zum Spott über die Geistesarmen geben, kann hier nicht irren; denn, was ist vor einem Spottgeiste sicher, wenn er besonders so gereizt ist, wie Julian. Zudem scheint es mir nicht ungeräumt anzunehmen, was wahrscheinlich auch Stolz und von Eß vorschwebte: Jesus habe in Beziehung auf pharisäische Zuhörer gesprochen, welche mit gelehrtem, wie mit falschem Tugendstolze erfüllt, unfähig waren der bessern Belehrungen; weil sie eben sich nicht für πτωχοι τω πνευματι hielten, und das Beste in ihrem Wahne besitzend, sich nach nichts Höherem sehnten. Wenigstens ist die Rede ganz im Geiste der Grundsätze ausgesprochen, die Jesus in der Wahl seiner Jünger beobachtete, und die doch in dem βασιλεια των ουρανων

die

die zuerst Eintretenden waren. Die Aufnahme Mehrerer derselben war überdieß so kurz vorher vor sich gegangen, daß die Eröffnung seiner Anrede mit einem solchen Gedanken sehr gut mit den Umständen zusammenhängt. Doch dieß Alles sey nur als Rechtfertigung angegeben, warum ich der Paulusischen Erklärung nicht unbedingt folgte, wonach ich diesen Text dem daraus abgeleiteten Stoff nicht hätte an die Spitze stellen können.

13.

Matth. 5, 4.

Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.

Unter allen Trauernden erregen keine eine edle Theilnahme mehr, als die über ihre Sünden, nicht über zeitlichen Verlust, sondern über ihre Mängel Trauernden. Daher von der edlen Trauer über unsere Fehler.

1) Sie beurkundet das Daseyn des Bessern in uns.

2) Sie ist um so lebhafter auch bey kleinen Uebertretungen, je edler der Mensch denket, je zarter er fühlet.

3) Sie sollen getröstet werden: sie ist die Morgenröthe eines reinern, schönern Lebenstages;

denn sie wirkt Besserung, und das allein sichert uns Vergebung.

14.

Matth. 5, 6.

Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.

Das Abendmahl des Herrn, die dringendste Aufforderung zum Streben nach wahrer Rechtschaffenheit vor Gott.

Oder:

Wie wichtig die Betrachtung sey, in welchem Grade des Eifers nach wahrer Tugend wir uns erblicken, wenn wir im Abendmahle mit dem uns verbinden, der uns zuruft: Selig sind 2c.

Oder:

Wie wir bey der heiligen Abendmahlsfeier uns die seligen Genüsse vergegenwärtigen sollen, welche nur den Geist befriedigen.

Oder:

Ueber die heilige Zuversicht, mit welcher jeder Fromme Befriedigung für Geist und Herz bey Jesu Abendmahl erwarten darf.

15.

Matth. 5, 8.

Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.

Hoher Werth eines reinen Herzens. Wie viel dieser Ausdruck reines Herz sagen wolle. Der Prediger mache aufmerksam auf den ungeheuren Unterschied eines tugendhaften Denkens, oder der Reinheit der Gesinnung, und eines blossen äusserlich ehrbaren Wandels, d. i., der Religion der sogenannten honnetten Leute. Er stelle das Streben nach immer grösserer Reinheit, nicht die übermenschliche Fleckenlosigkeit, als das Ziel alles Ringens vor. Er erhebe die Erwartung des sich Verläugnenden zur kühnen Hoffnung: ihr werdet Gott schauen, d. i., ihn mit seligem Gefühl immer mehr verstehen lernen. Ihr werdet ihn schauen, im, wenn gleich noch matten, Abglanz eures menschlich reinen Herzens, doch hier selbst schon als den, der in euch und durch euch wirket; ihr werdet im seligen Einverständniß mit ihm leben, und habt jenseits eine wonnevolle Annäherung an ihn in alle Ewigkeit zu erwarten. Ihr werdet ihn hier schon schauen, d. i., nirgends, auch im Räthsel menschlicher Schicksale nicht nur nicht verkennen, sondern allenthalben sein unsichtbares Wesen und seine Kraft und Gottheit wahrnehmen

in

in euch und um euch, und noch unendlich mehr einst im höhern Leben und Wirken. Die Hinweisung auf den Genuß des heiligen Abendmahles, die Erhebung, die seine Feier zu reinen Gesinnungen darbietet, darf hier überall nicht übersehen werden, und liegt so nahe, und ist so reichhaltig, daß eine weitere Erörterung unnöthig ist.

16.

Epheser 5, 9.

Wandelt als die Kinder des Lichtes.

Kinder des Lichtes nennet der Apostel, die neu Belehrten durch das Evangelium. Dieses belehrte sie über Gott, seine väterlichen Absichten und ihre Bestimmung. Wir sind auch Kinder des Lichtes; es strahlet auch uns das Licht dieser seligen Erkenntnisse. Erinnerung an unser Glück, schon in dem Schoose der erleuchteten Gemeine erzogen zu seyn; Erinnerung an unsern frühen Unterricht, an unsere schon in der Jugend erweckten, heiligen Gefühle; an unsere Konfirmation, wo wir als Erkennende, Unterrichtete, Treue im Wandel vor Gott versprachen. Grosse daraus für uns hervorgehende Verantwortlichkeit. Wandelten wir als die Kinder des Lichts? — Der Prediger zeige, wie uns Alles bey der heiligen Abendmahlsfeier auffordere zu einem der Erkenntniß gemäßen Wandel;

er

er erinnere an das Bild Jesu, an die Heiligkeit der Verpflichtung, welche uns das Wandeln in der Gemeine, als Beispiel auferlegt, und zeige, daß der edle Vorsatz, als ein Kind des Lichts zu wandeln, uns nicht fehlen dürfe, wenn wir nicht beym Abendmahle statt Segen, die höchste Verantwortung uns zubereiten wollen.

17.

Psalm 118, 25.

O Herr, hilf, o Herr, laß es wohl gelingen.

Das ist wohl schon öfters unsere Bitte gewesen, wenn wir etwas Wichtiges, etwas Bedeutendes vorhatten. Es zeigte von dem Ernst, mit dem wir es beherzigten, von dem Gefühl der Unzulänglichkeit unserer alleinigen Kraft; es mußte endlich, wenn unsere Bitte nicht wahrer Frevel war, etwas, nach unserer besten Ueberzeugung, Gott Wohlgefälliges seyn. Und heute, wo wir in der ernstesten, heiligsten Absicht versammelt sind, wo wir uns zu einer Festfeier vorbereiten, deren Zweck der höchste und ehrwürdigste ist, sollten wir nicht fühlen, daß das Andenken an Gott, zu dem uns diese Feier selbst hinleitet, uns stärken und heilig begeistern müsse? Bey dem Abendmahle des Herrn, von welchem uns der Apostel versichert, daß, wer es

unwürdig genösse, es sich selbst zum Gericht geniessen werde, sollten wir die Unzulänglichkeit unserer Kräfte fühlend nicht den Beistand dessen anflehen, der uns mit seinem Geiste so gerne im Guten unterstützet? So sey es auch unser Gebet:

Wenn ich mich jetzt prüfe, so lasse es, Gott gelingen, siehe und erfahre, wie ich es meyne, siehe, ob ich auf gutem Wege bin. Laß es mir gelingen, jeder Verblendung über meinen geistigen Zustand zu entgehen. Nothwendigkeit dieser Bitte wegen der manchfachen Feinde einer richtigen Selbsterkenntniß. Das Gebet, als Richtung der Vorstellungen auf Gott, das trefflichste Hülfsmittel dazu.

Nach geschehener Prüfung erwachen neue Vorsätze. Hinweisung auf die Gefahr, denselben wieder ungetreu zu werden. Bitte: lasse, Herr, gelingen, nemlich mein Vorhaben, mit raschern, entscheidendern Schritten vorwärts zum Ziele zu wandeln.

18.

Hebräer 12, 2.

Lasset uns aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender unseres Glaubens.

1) Schilderung des göttlichen Charakters Jesu, oder:

2) Las-

2) Lasset uns bey unserer Prüfung aufsehen auf Jesum; d. i., ihn zum Maasstabe der Beurtheilung unsrer selbst machen — ihn, als den Besten. Nicht vergleichen wollen wir uns mit den Schlechtern, Unvollkommenern. Wichtigkeit dieser Regel in Hinsicht des Resultates der Prüfung sowohl, als ihrer inneren Wahrheit.

Anleitung zu dieser Prüfung, oder:

2) wie angemessen der Entschluß, bey Allem, was wir denken, thun und leiden, aufzusehen auf Jesum, der Absicht unserer jetzigen Zusammenkunft sey.

19.

Psalm 119, 5.

O, daß mein Leben deine Rechte mit ganzem Ernste hielte.

Wichtigkeit der Untersuchung für Beichtende, ob es ihnen mit der geistlichen Rechtschaffenheit ein rechter Ernst sey.

Ein rechter Ernst ist es uns aber mit einer Sache, wenn sie uns wirklich wünschenswerth erscheint; wenn daher eine Sehnsucht nach ihr erwacht, wenn wir entweder im Streben sie sich uns anzueignen; oder, sind wir bereits in ihrem Besitz, zu erhalten, sie aufbieten, die zu unserm Zweck in unserer Gewalt stehen; wenn

end-

endlich daher jeder dabey begangene Fehler ein Gegenstand einer schmerzlichen Empfindnng, so wie alles, was wir Zweckmässiges thaten, ein Gegenstand unserer Freude ist. Hievon ist die Anwendung auf den Hauptsatz leicht zu machen.

20.

Philipper 1, 6.

Gott, der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollführen.

Was der Apostel hier den Philippern sagt, das gilt auch von uns. Er hat in uns das gute Werk angefangen. Uns sind die unerschöpflichen Quellen der Erkenntniß geöffnet. Ueberdieß erinnere sich jedes an speciellere Veranlassungen zu heilsamen Rührungen, zu frommen Entschliessungen, erinnere sich an so manche Warnung, an so manche Befestigung im Guten durch den Lauf unserer Schicksale und unsere Umgebungen.

Gott wird dieß gute Werk hinausführen, wenn wir ihm nicht widerstreben. Bey allen Werken, die wir bloß für irdische Angelegenheiten beginnen, ist es ungewiß, ob sie mit Gottes verborgenen Planen übereinstimmen und ob wir sie vollenden werden; aber auf Erden schon so weise und tugendhaft zu werden, als wir nur immer

mer können, das ist ein Bestreben, dem Gott unbedingt seinen Segen giebt.

Erinnerung an Jesum; durch ihn führte Gott das größte Werk hinaus, und zwar so, daß wir an unserer Heiligung nicht verzagen können. Vermehre daher deine religiöse Erkenntniß; merke auf Gottes Leitung in deinem Schicksal, benutze das Glück wie das Uebel zu dem grossen Zweck deiner Veredlung, erwecke oft in dir die Gefühle der Andacht, stärke dich durch die Feier des Abendmahles; und zweifle nicht, Gott wird das gute Werk in dir vollbringen.

Prüfung, wie weit in uns dieß gute Werk schon gediehen sey.

21.

Hiob 9, 2. 3.

Wohl weiß ichs, daß es also ist, daß ein Mensch nicht rechtfertig bestehen mag gegen Gott. Hat er Lust mit ihm zu rechten, so kann er ihm auf tausend nicht Eines antworten.

Hieraus entwickeln sich folgende Ideen.

1) Daß uns eine rechtschaffene, gewissenhafte Prüfung (wie sie die Vorbereitung zur Feier des Abendmahles fordert), am deutlichsten überzeuge, wie wenig wir Ansprüche auf göttliche Wohlthaten haben.

haben. Und doch, wie groß sind sie! — Benutze die Stille des Vorbereitungstages zum Nachdenken über sie; besonders über die geistigen Segnungen, damit dein Herz beschämt und voll Dankes und heiliger Entschliessungen werde, der göttlichen Gnade, wenn gleich nie als schwacher Mensch vollkommen, doch gegen jetzt gehalten, immer würdiger zu werden.

Oder:

2) Wenn dir die Prüfung deiner Selbst gelingen soll, so stelle dich vor das Gericht Gottes! Wisse, du stehest vor dem Allwissenden und Heiligen. Frage nach der pünctlichen, dir, wenn du nur willst, nach allen deinen Kräften möglichen Erfüllung deiner Pflichten, und du wirst auf tausend nicht Eins antworten können; d. i., einsehen, daß allenthalben dein Gesinnetseyn und Thun noch mangelhaft sey.

22.

Hiob 15, 15.

Siehe, unter Gottes Heiligen ist keiner ohne Tadel, und die Himmel sind nicht rein vor ihm.

Hieraus können folgende Hauptgedanken genommen werden:

1) Wie

1) Wie sehr auch ein guter Mensch bey der Prüfung seiner selbst sich davor zu hüten habe, sich nicht für weit besser zu halten, als er ist.

2) Wie viel daran gelegen ist, bey der Untersuchung unseres sittlichen Zustandes sehr strenge gegen uns selbst zu seyn.

3) Sey bey der Untersuchung deiner Fehler eben so bereitwillig, sie anzuerkennen, als du es bey deinen guten Eigenschaften bist.

4) Warnung vor der arglistigen Verblendung, die sich auch bey unläugbaren Gebrechen des Herzens rein darzustellen weiß.

5) Wie sehr der Ausspruch des Textes die bessern Menschen wehmüthig bedenklich, die Leichtsinnigen besonnen und ernst machen, und die vorsätzlichen Sünder erschüttern muß.

6) Wie sehr der Ausspruch des Textes dazu diene, uns die in Christo angebotene Gnade Gottes, die den reinen Willen, für die unvollkommne That gelten lässet, theuer und werth zu machen.

23.

Jakobi 1, 5. 6.

So jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da giebt einfältiglich jedermann und rückets niemand auf: so wird sie ihm gegeben werden. Er bitte aber im Glauben und zweifle nicht; denn wer da zweifelt, ist gleich wie die Meereswoge, die vom Wind getrieben und gewehet wird.

1) Hoher Werth einer wahren Weisheit.

Weisheit ist Streben (Anwendung aller heiligen Mittel) zur Heiligung (als den heiligen Zweck des Lebens.)

Sie zeigt sich daher in der festen Begründung des Menschen auf das Ewige; in der daraus entstehenden Nüchternheit, Besonnenheit, Unerschütterlichkeit, in jener hohen Geistesruhe.

Beym Abendmahle werden wir zur Prüfung, ob diese Weiheit unser Eigenthum sey, oder uns mangle, überraschend aufgefordert durch das Beispiel seines Stifters.

Wer ist schon weise? — wem fehlt nicht noch viel zu jener Höhe, der unsere reine Bewunderung huldiget? —

Darum bittet Gott um Weisheit.

Thut das als Christen im Glauben. Zweifelt nicht an Gott, so bald ihr an euch nicht

nicht zweifeln müsset, d. i., so bald ihr überzeugt seyd, daß es euch ein wahrer bleibender Ernst ist.

2) Besonders über vers 6. alleine.

Das Abendmahl des Herrn ein seliges Mittel, unsere Zweifel über die wichtigsten Angelegenheiten unseres Geistes und Herzens niederzuschlagen, und unserer Bestimmung gewiß zu werden.

24.

Ueber die Worte:

So oft ihr von diesem Brode esset und von diesem Kelche trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen bis daß er kommt.

Das heilige Abendmahl eine feierliche Erinnerung an den Tod Jesu, als an den

a) rührendesten Beweis der verzeihenden Vatergüte Gottes,

b) der unübertroffenen Liebe,

c) des Musters eines fehlerfreien, ganz tugendhaften Gehorsams,

d) des Siegels der Wahrheit der Lehre Jesu, die ein unerschöpflicher Schatz der Belehrung und Besserung ist,

e) des standhaftesten Vertrauens,

f) der

f) der Begründung eines neuen Bundes, oder einer göttlichen und zwar für diese Erde höchsten Anstalt für unsere Seligkeit.

Alle diese Ideen geben wieder Stoff zu einzelnen Beichtreden.

25.

Epheser 4, 5. 6.

Eine Taufe, ein Nachtmahl, einen Gott und Vater in uns Allen und durch uns Alle.

Das heilige Abendmahl, das schönste Fest der edlern Menschlichkeit; denn hier erscheinen wir
alle, als Kinder Gottes,
als Erlösete Jesu,
als Brüder des Herrn,
alle in gleichem, unendlichem Abstand von Gott, und doch alle ihm auf gleiche Weise nahe und theuer.
Alle als Erben einer und derselben Seligkeit.

26.

Lucä 26, 15.

Mich hat herzlich verlanget noch einmal das Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich sterbe.

Nicht leicht war das Gefühl Jesu wärmer, und sein heiliger Vorsatz, sich für alle Menschen dahin-

zu-

zugeben, wirksamer und fester, als an dem unvergeßlichen Abend, da er verrathen ward. Gegen seine Jünger wallte jetzt sein Herz voll warmen Verlangens über, noch einmal mit ihnen traulich beysammen zu seyn, mit ihnen, für die er in den Tod zu gehen bereit war.

Daher kann man Gelegenheit nehmen zu der Idee: frage dich beym Abendmahle des Herrn, hier, wo du den Leib und das Blut dessen geistig empfängst, der voll warmer Liebe sich aufopferte, ob auch dich eine edle Wärme belebt

für alles Rechte, Grosse und Gute,
für deine erlösten Mitbrüder,
für alle Menschen,

und zwar mit jener Begeisterung, die auch kein pflichtmässiges Opfer scheut?

27.

1 Kor. 11, 28.

Der Mensch prüfe sich, und also esse er von diesem Brode und trinke von diesem Kelche.

Wie theuer uns das Abendmahl des Herrn darum seyn müsse, weil es uns zur Prüfung unsrer selbst auffordert.

Gestehet es ein, daß diese Prüfung nur zu oft unterbleibt, daß sie nicht ernst genug ist, daß wir von Zerstreuungen aller Art hingerissen werden.

Schilderung jener oberflächlichen Prüfungen, und jener Zerstreuungen.

Aber hier erschreckt die hohe Verantwortlichkeit, der Fluch eines unwürdigen Genusses, auch den, der unglücklich genug ist, nicht durch edlere Gefühle und reinere Ansichten dieß Geschäfte der Prüfung gerne und ohne Drohung zu unternehmen; ja die zarte, heilige Sorge, durch unwürdige Feier nicht schuld zu seyn am Leib und Blut des Herrn, verdoppelt, erhöhet, schärfet selbst die Gewissenhaftigkeit des Besseren.

Und dieses Prüfen, es schützt uns gegen Verwilderung und führet zur Besserung.

28.

1 Kor. 11, 27.

Wer unwürdig isset und trinket, der isset und trinket sich selber das Gericht.

Von dem hohen Ernste, mit welchem das Evangelium einen würdigen Genuß des Abendmahles fordert.

Darstellung dessen, was der würdige Genuß erfordert. (Eine allbekannte Materie) Besonders verweile der Prediger bey dem Erforderniß der bittersten Reue, und dem ohne alle Winkelzüge redlichen, ganz rein und lauter ehrlichen Vorsatz der Besserung,

und

und ahnde den schändlichen Ablaßmißbrauch der Kommunion unter protestantischen Christen.

29.

1 Petri 5, 5.

Dem Demüthigen giebt Gott Gnade.

Wie entschieden der Werth der Abendmahlsfeier schon darum sey, weil sie uns demüthiget.

Man könnte getrost behaupten, daß der bey weitem größte Theil aller sittlichen Gebrechen Ausgeburten des geistigen Hochmuthes, der moralischen Eitelkeit sind. Fast alles Fleisch fällt durch Stolz. Eingebildet ist so vieles Gute im Menschen; Blindheit ist im Innern gegen seine grossen Schwachheiten. Wer von dieser wahnsinnigen Thorheit geheilt und nur einmal gedehmüthigt wird, der hat den Stein der wahren Weisen gefunden, und ist aus dem betäubenden Strome ans trockne Ufer gerettet.

Aber zur Demuth fordert uns alles beym Abendmahle auf, nämlich

a) der Hinblick auf das Muster einer vollendeten Tugend;

b) die Aufforderung uns mit ihr zu vergleichen (oder die Prüfung);

c) der Gedanke, daß der Tod Jesu ein Erlösungstod für uns als Sünder ist.

Hier stehn wir denn entweder in unserer beschämenden Blösse, oder in unserer unläugbaren Mittelmässigkeit.

Das ist aber unaussprechlich heilsam; denn nun lernen wir uns kennen, beurtheilen und bessern, und ist das der Fall, so haben wir Alles gewonnen.

30.

Kolosser 2, 18.

Lasset euch niemand euer Ziel verrücken.

Jesus blieb auch bey dem raschen Gang seiner letzten, traurigen Lebensereignisse beharrlich getreu dem hohen Zweck seiner unaussprechlich segensvollen Sendung. Keine Drohung, nicht der Anblick eines schaudervollen Todes, dem er vielmehr muthvoll in das Angesicht schaute, vermochte ihn nur zu einem Zaudern, nur zu einer kleinen Ausbeugung von dem Wege zu seinem herrlichen Ziele der allgemeinen Rettung und Beseligung des Menschengeschlechtes. Mit grösserer Festigkeit, mit beharrlicherer Treue, mit schwererer Aufopferung hat Niemand je sein Ziel verfolgt, als er. Selbst der Tod verrückte es ihm nicht; er führte ihn vielmehr zu demselben auf ewig und immer.

O Christen, welch ein Beispiel, wie auffordernd ist das feierliche Andenken an den, der in

der Nacht, da er verrathen war, seine Unerschütterlichkeit, seinen festen Vorsatz alles zu erfüllen bestätigte, euch den Zuruf recht dringend ans Herz zu legen: lasset euch euer Ziel nicht verrücken!

Bekennet es, daß das so leicht bey der Schwäche des menschlichen Herzens möglich ist. Hierauf folge eine zweckmässige und in das tägliche Leben eingehende Schilderung, wie leicht der Mensch sich vergißt, und zwar auch der Beste, und überhaupt jener Gefahren, die uns auf dem Wege zu jenem Ziele drohen, als: sinnliche Neigungen des Ehrgeizes, des Stolzes, des Eigennutzes, der Wollust; ferner der Trägheit, des Leichtsinns, der Menschenfurcht, des Hängens am Irdischen u. s. w.

31.

Joh. 15, 10.

Hat jemand grössere Liebe, denn daß er sein Leben lasse für seine Freunde?

Wozu uns die Liebe, welche Jesus im Tode bewies, heute auffordern soll.

1) Beschreibung dieser Liebe, als der reinsten und uneigennützigsten, wirksamsten, aufopferndsten, beharrlichsten und alles umfassendsten.

2) Dieß verpflichtet uns zu innigster, ehrfurchtsvoller Gegenliebe, und zur Nachahmung seines Beispiels.

Prüfung darüber.

32.

Matth. 5, 48.

Werdet vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.

Von der hohen Tugend, zu welcher Jesus die Seinigen erheben will.

Sie soll nemlich hervorgehen aus richtiger Erkenntniß des Vollkommensten (Gottes), oder so vollkommen als möglich seyn in Erkenntniß.

Sie soll um dieser Einsicht willen, nicht aus Furcht und Eigennutz, sondern aus freier Entschließung, der Gegenstand unserer höchsten Bestrebungen seyn, und daher aus einer reinen Gesinnung hervorgehen, oder so vollkommen als möglich seyn in Reinheit des Willens.

Sie soll endlich so vollkommen als möglich seyn, in Hinsicht ihres Umfanges und ihres Zieles, d. h. sie soll suchen alle Theile des Gesetzes zu halten und nach dem Unendlichen ringen, oder so vollkommen als möglich seyn in Hinsicht ihres Umfanges und des Inhaltes unserer Pflichten.

Diese

Diese Tugend, als schon vollendet gedacht, ist das Ziel selbst; die menschliche und christliche Tugend aber ist noch unvollendet und daher ein Streben. Nun prüfe sich ein jedes, ob es für diese höhere Tugend einen Sinn habe und nach ihr strebe, nach einer Tugend, die der Geist der Welt als überspannt verlacht, und die dennoch das einzige ist, was uns einen wahren Werth giebt u. s. w. Diese Prüfung ist nöthig vor dem Erscheinen bey dem Abendmahle, wo wir uns zu jener hohen Tugend öffentlich verpflichten.

33.

Jer. 6, 16.

Tretet auf die Wege, und schauet und fraget nach den vorigen Wegen, welches der gute Weg sey, und wandelt darinnen: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele.

Anleitung zu einer zweckmässigen Prüfung unseres Lebens.

1) Erwäge und vergleiche die sittlichen Pfade, welche du die Menschen gehen siehst.

2) Frage dich, welchen Weg du selbst bisher wandeltest.

3) Wärest du auf bösem Wege, so eile ihn zu verlassen und] betritt den Pfad der Tugend;

wandelst du schon auf ihm, so gehe weiter; aber sorge dafür, daß du auf demselben nicht so oft strauchelst.

4) Dann sey auch eines unaussprechlichen Glückes gewiß, das du allein auf diesem Wege findest, nemlich: Ruhe für deine Seele.

Diesen Weg gieng dir Jesus voraus u. s. w.

34.

1 Chron. 30, 17.

Ich weiß, mein Gott, daß du das Herz prüfest und Aufrichtigkeit ist dir angenehm.

Ganz vorzüglich eignet sich die jetzige Stunde, die Stunde der stillen Prüfung dazu, uns zur Aufrichtigkeit gegen Gott zu ermuntern.

So höret denn:

1) Gott kennet euch ganz und auf das genaueste: ich weiß, mein Gott, daß du das Herz prüfest. Das Herz. Gegen Menschen giebt es einen Schein der Aufrichtigkeit; bey Gott nicht. Hier ist es die Tiefe der Gesinnung, die Gott durchschauet; nicht jener Schimmer, der eine Handlung begleitet. Hier hilft also kein Entschuldigen, kein Verdrehen, wie der Mensch oft dazu seine Zuflucht

flucht nimmt, um sich selbst zu beschwichtigen.

2) Findet er dich aber nur aufrichtig, so bist du ihm angenehm. Es ist der Gott der Wahrheit, vor dem du dich prüfest, und so wie er alle deine Schwächen kennet, so auch die Schwierigkeiten, die du bekämpftest, die Opfer, die du brachtest, den redlichen Willen, der dich bestimmte, den Mangel an Gelegenheit, an Kraft u. s. w.

Gieb dich so, wie du bist, und hast du dich so dargestellt, so entwickeln sich gewiß von selbst Scham und Reue und heilige Vorsätze, und so bist du auch darum, um dieser Folgen deiner Aufrichtigkeit willen, angenehm vor deinem Gott. Der Heuchler ist Gott ein Greuel, er wage sich nicht zum Altare.

35.

1 Petri 5, 8.

Seyd nüchtern und wachet.

Bey einer mit Nachdenken über uns selbst und unsere sittlichen Erfahrungen verbundenen Feier des heiligen Abendmahles werden wir uns gewiß schon oft gehegter Empfindungen und Vorsätze bewußt, und es zeigt sich, wie sehr wir hinter denselben zurückgeblieben sind. Die Erfahrung hat sich an uns

be-

bestätigt, wie schwer es sey, den Versuchungen zu widerstehen. Indessen es ist doch möglich, und alle diejenigen, welche die Macht derselben für unwiderstehlich halten, versündigen sich an Gott, der uns kräftige Mittel zum Widerstande angeboten und verliehen hat. Es wird sich zeigen, daß wir jene Mittel nur nicht ernst und gewissenhaft genug gebraucht haben. Lasset daher in dieser feierlichen Stunde eine Ermahnung an uns ergehen, die uns die Erfüllung unsers hohen Christenberufes, der uns dringend beym Altare des Herrn ans Herz gelegt wird, erleichtern kann, damit wir, wenn wir wieder hier erscheinen, bessere Menschen, treuere Nachfolger Jesu Christi seyn mögen.

1) Erhaltet euch nüchtern.

Wir sind körperlich nüchtern, wenn wir den Zustand unserer Gesundheit oder Krankheit wahrhaft fühlen, wenn wir unsere Kräfte oder den Mangel derselben nach der Wirklichkeit empfinden, weil unser Sinn durch nichts umnebelt und nicht gehindert ist, richtig zu beobachten, und das Vorhandene gewahr zu werden.

Wir sind geistig nüchtern, wenn wir uns unserer geistigen Kräfte oder Schwächen, unserer Einsichten oder unserer Unwissenheit, der Richtung unseres Willens zum Guten oder Schlechten, unserer geheimsten Regungen, unserer erworbenen

Fer-

Fertigkeiten oder des Vernachlässigten an uns, unserer Vorzüge oder Mängel und Gebrechen, mit einem Worte, unseres sittlichen Zustandes deutlich bewußt sind.

Ist das so, so ist es klar, daß wir ohne geistige Nüchternheit der Gefahr zu sündigen nicht widerstehen werden. Diese Gefahr liegt in uns selbst und ausser uns. Steht hier der berauschende Wahn von vollendeter Einsicht, höherer Tugend u. s. w. der richtigen Beobachtung entgegen, so darf es uns nicht befremden, wenn der verblendete Verstand gefangen, und das sichere Herz in den Aufruhr aller Leidendenschaften gezogen wird.

Schaut um euch her: der Zustand des Schwindels, der berauschenden Sorgen und Zerstreuungen ist der Zustand der meisten Menschen. Sie kommen nicht zu sich selbst. Sie schlürfen den berauschenden Schlaftrunk der Leidenschaft und erwachen oft erst dann, wenn es zu spät ist.

Wahrlich, die dringendste Einladung zur Nüchternheit des Geistes ist die heilige Abendmahlsfeier. Sehet hier den, dessen Sinne, dessen Geist, so wie einst nicht der Versucher in der Wüste, oder der Jubel des ihn zum König begehrenden Volkes, auch nun selbst die nahende Angst des Todes nicht verwirrte ꝛc.

2) Und

2) Und wache. Beobachte nicht nur dein Inneres mit ruhiger Kälte, und wohin dich seine Bewegungen führen, sondern wache über die Richtung, die sie nehmen. Hast du dich selbst nüchtern erkannt, so fasse den Entschluß, das vorhandne Gute zu bewahren, das Fehlende zu ersetzen, und unaufhörlich zuzunehmen an Kraft gegen die Versuchung. Unter dieser Wachsamkeit verstehe also jene mit deutlichem Bewußtseyn deines geistigen Zustandes verbundene Aufmerksamkeit, die sich auf Alles, was in uns ist, auf allen Punkten ausser uns hinrichtet und wahrnimmt, was demselben gefährlich oder vortheilhaft werden kann. Von dieser Wachsamkeit kann das Gebet ohnehin nicht getrennt werden.

Wache also über deine Einsichten und Urtheile,
über deine geheimsten Regungen,
über deine Gedanken,
über den Einfluß des Aeussern auf dich,
und also besonders über Alles, was dein Beruf, dein Umgang, deine Verhältnisse ꝛc. mit sich führen;

über deine Wünsche, Sorgen und Hoffnungen; denke oft, damit dir das gelinge, betend an Gott.

36.

Joh. 8, 36.

So euch der Sohn frey machet, so seyd ihr recht frey.

Der Zweck der Sendung eures Herrn, bey dessen Mahl ihr euch als seine geistigen Geschöpfe bekennen wollet, welcher an euch erreicht werden soll, ist in diesen Worten ausgesprochen. Nicht eine Versammlung von Sklaven, sondern freyer Verehrer Gottes im Geiste und in der Wahrheit, soll sich um den Altar des Herrn versammeln. So ergehe denn in der Stunde der Prüfung die Frage an uns selbst.

Sind wir geistig frey?

1) Ist mein Verstand frey von Irrthümern? — (hier berücksichtige vorzüglich der Prediger die praktischen Irrthümer, jene falschen, schwankenden, trüben Ansichten von dem Erlaubten und Unerlaubten, jene laxe Moral der Sinnlichkeit und die Vorurtheile des Standes und Alters.)

2) Ist mein Herz frey?

Von vorsätzlicher Sünde? —
Von den Schwächen, die ich bisher wirklich an mir nicht entdeckt habe? von solchen Schwächen, die sich nicht mit der allgemei-

nen Schwäche der menschlichen Natur entschuldigen lassen, sondern die wir schon längst hätten ablegen können, und die, weil wir das Fehlerhafte stehen liessen, vorsätzlich geworden sind? Bin ich frey von Unterlassungssünden.

Hieraus entwickelt sich von selbst das Weitere der Schlußanwendung.

37.

1 Kor. 15, 10.

Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin, und seine Gnade ist nicht vergeblich an mir gewesen.

Die Feier des heiligen Abendmahles, ein Fest des Dankes für die geistigen und besonders die höhern Segnungen der Religion, und deren Wirksamkeit an unserm Geiste und Herzen.

Schon der mit stiller Betrachtung dessen, was wir jetzt sind, verbundene Rückblick in das vergangene Leben vermag uns dazu auszurufen: durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin: nämlich ich bin ein Mensch.

Dank, bester Vater, will ich singen,
Dank dir, der alles Gute giebt;
Mit aller Kraft vor allen Dingen
Sey du gelobet und geliebt.

Du warst mir, eh ich war, gewogen,
Und ewig auf mein Heil bedacht;
Du hast mich aus dem Nichts gezogen,
Zum Menschen hast du mich gemacht.
Ich bin, noch mehr, ich bin ein Christ
Weit über alle Namen ist
Mir dieser Name wichtig.

Frage dich: ist Gottes Gnade nicht an dir vergeblich gewesen?

Bewahrest du deine Menschen- und Christen-Würde?

Was wurde aus dir, du herrlich mit geistigen Kräften und
mit religiösen Segnungen, dem Segen der Erleuchtung, beglückter Mensch? —

Heil allen, denen bey diesen Fragen die morgende Feier ein fröhliches Dankfest wird; ihr sprechet mit Wonne am Altare des Herrn: gelobet sey Gott, der uns gesegnet hat mit allerley geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum. Ihr aber seyd betrübt, heilsam betrübt, die ihr von einer heilvollen Wirksamkeit dieser Segnungen nichts oder wenig erfahren habet; denn es ist nur eure Schuld. Kehret erschüttert, beschämt, reuevoll euch zu Gott, und fasset den Vorsatz: die Gnade Gottes soll an mir hinfort nicht mehr vergeblich seyn, und haltet ihn, so wird er euch vergeben und sich eurer erbarmen.

38.

1 Kor. 13, 13.

Nun aber bleiben Glaube, Liebe und Hoffnung, diese drey; aber die Liebe ist die grösseste unter ihnen.

Wie sehr die Feier des Abendmahles dazu geeignet sey, das, was uns als Christen auszeichnen soll, in uns zu erwecken, zu unterhalten und zu vermehren, nemlich:

unsern Glauben,
unsere Liebe und
unsere Hoffnung,

unsern Glauben an Gott, an seine Vatergüte, an Jesum, an den Sieg der guten Sache, an menschliche Tugend, an uns selbst; unsere Liebe zu Gott, zu Jesu, zu unsern Mitmenschen; endlich die Hoffnung der Vergebung, (und wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit) Hoffnung der göttlichen Unterstützung zur Heiligung und frohe Aussichten jenseits des Grabes.

39.

1 Joh. 4, 16.

Wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm.

Wer kann sich dem Mahle nahen, das Jesus aus Liebe verordnete, wer kann den Tod der Liebe

hier verkündigen, ohne des ersten und größten Gebotes zu gedenken, das unser Herr und Meister uns gab! O wahrlich, sein Sinn, sein Geist ist es, der uns beleben soll, wenn wir die Seinigen heissen wollen; und in diesem Gebote spricht sich derselbe in seiner Reinheit und Erhabenheit aus. Christen, daß Liebe zu Gott euch beglücken soll, daß ihr verbunden seyn sollet unter einander durch herzliche Liebe, daran erinnert euch das Abendmahl auf das feierlichste und rührendste. Ihr wünschet, daß die Feier dieses Mahles euch segnend seyn möge, und das wird sie, wenn ihr euch hier aufs Neue zur Befolgung des größten Gebotes verpflichtet. Dazu ermuntere ich euch, wenn ich euch daran erinnere:

Wie sehr eine ächte Liebe zu Gott den Menschen erhebe, beglücke und vervollkommne.

Denn sie setzt uns

1) in die ehrwürdigste aller Verbindungen. Wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm.

O in der That schon gereiniget, schon gebessert, schon zum Besten und Heiligsten erhoben muß ein Herz seyn, das sich genau mit Gott verbinden kann, das ihn über Alles liebet. Diese Verbindung ist eine Aehnlichkeit der Gesinnungen

mit Gott, ein stilles, heiliges Einverständniß mit seinen Zwecken. Ein solches Herz kann die Sünde nicht mehr lieben, es muß sie verabscheuen. Dieß Herz ist ein Tempel des guten Gottesgeistes; der Mensch, der mit reiner Liebe an Gott hängt, dieses Tempels ehrwürdiger Priester. Eine höhere, eine herrlichere Verbindung giebt es nicht, und alle andere bleiben eben so weit hinter ihr zurücke, als Gott erhaben ist über alle Kreatur. Stehen wir in ihr, so ist es zugleich

2) eine hohe Seligkeit, die uns zu Theil wird, denn sie bewahret den Frieden mit Gott. Dann ist die Liebe völlig bey uns, daß wir eine Freudigkeit haben am Tage des Gerichts.

Was ist das, was den stillen Frieden unseres Herzens störet, was uns unsern Muth nimmt in den Stunden der Prüfung, was bittere Gefühle der Reue und Beschämung in uns weckt? Ist das je eine Gesinnung, eine That, die aus Liebe zu Gott entsprang? ist das je ein Werk, das mit dem heiligen Willen, mit dem liebevoll segnenden Wirken Gottes übereinstimmte? Nein, vielmehr, wenn wir etwas mehr liebten, als Gott, wenn wir zu Abgötterey des Irdischen uns hinneigten, dann war unsere Freudigkeit dahin. Trennung von Gott ist das größte Unglück. Hinweisung auf die hohe Seelenruhe Jesu.

3) Diese

3) Diese selige Verbindung hebt auch das Herz hinaus über alle Furcht. Wer mag es läugnen, daß nur eine reine Erkenntniß Gottes, als des Besten, des höchsten Gutes, ein daher gewonnenes Zutrauen zu der Weisheit seiner Führungen, zu der Güte seiner Veranstaltungen, zu der helfenden Macht seiner Stärke jene Liebe habe erzeugen können? Aber so kann auch diese Liebe nichts fürchten. Welches Quälens der menschlichen Gemüther ist der losgeworden, der nicht mehr zweifelt. Darf der Mensch nur Gott nicht fürchten, wie klein ist dann jede andere Gefahr. Was am meisten uns besorgt machen könnte, ist der Gedanke an den Heiligen in seiner unermeßlichen Höhe, und der vergleichende Rückblick auf unsere Unheiligkeit. Schauet hin, Christen auf des neuen Testamentes Mittler, und eure Furcht verschwindet.

4) Dieß freudig erhabene Gefühl, das das selige Innere beherrschet, gehet auch über auf das, was um uns ist.

Lieblich ist uns die Natur; denn des Vaters ewig liebevoller Geist wehet in ihr.

Theuer wird uns das Menschengeschlecht, als Familie eines Vaters, und die feindseligen Leidenschaften werden besiegt.

Dieß Gebot haben wir von ihm, daß wer Gott liebet, auch seine Brüder liebe. Eine

Welt voll Menschen, die Gott lieben, wäre eine selige Welt, darum wird jene Welt überm Grabe selig machen. Und damit dieses heilige Gefühl nicht erkalte, so sagt euch oft, was der Apostel spricht:

Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebt. O stehe doch keiner fürs erste ohne Rührung vor dem Bilde seines Lebens, keiner fürs zweite ohne Dank vor dem Bilde Jesu. Hier ist Liebe Gottes, überschwengliche Liebe des Vaters, der den Sohn gab, und des Sohnes, der das Leben ließ für seine Brüder.

40.

Röm. 8, 32.

Sollte uns Gott mit ihm (seinem Sohn) nicht Alles schenken? oder: Er hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns Alle dahingegeben.

Das heilige Abendmahl, als eine feierliche Erinnerung an den, der mit seinem Sohne uns Alles schenkte, (der seinen eignen Sohn für uns dahin gab) zugleich ein begeisterndes Mittel für unser höchstes Gottvertrauen.

Es ist das Bild des Vaters, der das Liebste, was er hat, hingiebt.

Es ist hier uns nahe genug gelegt, wofür er ihn hingab; nehmlich für das Höchste, was dem Menschen werden kann.

Mit ihm, der uns die Seele rettet, der des Geistes Sehnsucht stillet, seine Bedürfnisse befriedigt, schenkt er uns Alles Andere.

Wer mein höchstes Glück will, will auch die Mittel zu demselben. Vertraue daher auf Gottes Beistand im Streben nach demselben, und auf die Mittheilung dessen, was du hienieden auch als sinnlicher Mensch, den Gott dem geistigen untergeordnet wissen will, bedarfst, und was jenem höhern Zweck nur nicht im Wege steht. Die specielle Anwendung ist leicht, und so gehe nur mit dem redlichen Vorsatz vom Mahle des Herrn hinweg, daß du vor allem streben willst nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit; und sey überzeugt Alles Andere wird dir von selbst zufallen.

41.

Röm. 8, 1.

So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleische leben, sondern nach dem Geiste.

Aus dieser oft gemißbrauchten Stelle entwickle der Prediger hauptsächlich den Gedanken, daß, um nichts

nichts Verdammliches an sich weiter zu finden, der Genuß des Abendmahles, der so oft als eine Abrechnung mit Gott angesehen wird, an und für sich nicht helfe. Dem sinnlichen Verderben, das der Apostel vorher schilderte, sind nur die entronnen, die in Christo Jesu sind, d. h. mit ihm aufs engste verbunden; aber nicht nur im äussern Christenverbande, wozu sich viele durch die Abendmahlsfeier bekennen, sondern im Verband mit dem Zweck seiner Sendung; also die da leben nicht nach dem Fleische, dem Gesetz der Sinnlichkeit, sondern nach dem Geiste, dem Gesetz der durch das Evangelium erleuchteten Vernunft. Die, bey welchen dieses geistige Leben (obgleich nur ein lebenslängliches Bestreben, nicht ein Erreichen der Untadelhaftigkeit) vorhanden ist, dürfen sich als solche ansehen, an denen die Vatergüte Gottes, troß der menschlichen Schwachheit nichts findet, was sie um die Seligkeit bringen kann.

Die Absolutionsformel könnte daher so ausgedrückt werden: seyd ihr so in Christo Jesu — durchdringt euch sein Sinn, strebet ihr rastlos nach Heiligung, oder seyd ihr, eure Sünden innig betrübt bereuend, dazu unbedingt entschlossen, so gehet hin mit dem Troste, es ist an euch nichts Verdammliches, so zweifelt nicht an Gottes Gnade.

Daher

Daher sey eure Prüfung ernst und strenge, sonst tröstet ihr euch vergeblich und zu euerm Verderben u. s. w.

42.

Römer 8, 6.

Fleischlich gesinnet seyn ist der Tod; aber geistlich gesinnet sey'n, ist Leben und Friede.

Hieraus entwickle der Prediger eine recht lebhafte, wahrhafte Schilderung jenes Unheiles, das der Mensch über sich und Andere verbreitet, der seinen sinnlichen Neigungen sich überläßt. Er berühre nur mit einigen treffenden Zügen das Elend, das schon für das irdische Leben entstehe, aber verweile bey dem Gemälde der Unruhe, der Seelenmarter, der Geistesarmuth, der Leere des Herzens und der Tiefe des geistigen Unglückes.

Dagegen schildere er dann den himmlischen hohen Frieden des geistig gesinnten Menschen; nämlich jene hohe Seelengrösse der Tugend, jene achtungswürdige, alle Reue ausschliessende Weisheit im Genusse, jenen Muth in Gefahren, jene heiligen Hoffnungen auf das Ewige, jenen Zustand des Friedens, nachdem die Feinde aller Seelenruhe überwunden sind, jene Hoffnung auf Gottes Gnade, jene Ruhe des Gewissens und endlich jene Ruhe im Tode.

43.

Römer 6, 1. 2.

Was sollen wir hiezu sagen? Sollen wir denn in der Sünde beharren, auf daß die Gnade mächtiger werde? Das sey ferne. Wie sollten wir der Sünde leben, der wir abgestorben sind?

Erläuterung des Sinnes dieser Stelle, und Darstellung des Mißbrauches, den noch so viele Menschen von der Erlösung durch Jesum machen, und eben daher auch mit Beichte und Abendmahl.

Dieser Mißbrauch ist

a) die Folge der Unwissenheit.

b) Gott lästernd, undankbar, unedel und gefährlich.

Christen sollen vielmehr der Sünde abgestorben seyn. Das Bezeichnende dieses Ausdrucks giebt Stoff von dem Abscheu zu reden, der uns auch gegen die kleinste Sünde erfüllen soll. Für sie soll keine der lebendigen Menschenkräfte wirken.

Daran reihe sich denn die gewöhnliche Ermunterung zur Prüfung und die Erweckung heiliger Entschliessungen.

44.

2 Korinther 7, 10.

Die göttliche Traurigkeit wirket zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereuet.

Die göttliche Traurigkeit ist jene tiefe Betrübniß, die über unsere Sünden entsteht, nicht, weil sie uns irgend ein irdisches Uebel zuzog, sondern weil sie uns als Sünde entehrte, weil wir Unrecht, weil wir gegen den Willen des Heiligsten thaten. Sie hat ihre Quelle in einem Herzen, das das Bessere in sich wieder gefunden hat; sie ist eine Wirkung des Göttlichen in uns, das in dem Menschen nicht erstarb.

Sie beginnt in uns mit der bisher undeutlichen, durch Leichtsinn, Gewohnheit und Leidenschaft verdrängten Erkenntniß des Unrechtes; diese erzeugt einen lebhaften Abscheu vor dem Bösen; und aus diesem entspringt das freilich bittere Gefühl der Reue; aber einer edlen Reue, die gerne die traurigen physischen Folgen ertragen wollte, wenn nur das Unrecht nicht geschehen wäre.

Demohngeachtet ist sie eine fröhliche Erscheinung; denn sie führt zur Seligkeit und gereuet daher niemand.

Keiner der Gebesserten wird wünschen jene schrecklichen Stunden des erwachenden Gewissens,

und

und kein selbst schon Vollendeterer jene Stunden tiefer wehmüthiger Beschämung, nicht gelebt zu haben; denn

diese Traurigkeit verhinderte eine zu späte Reue,

war die einzige Bedingung der Besserung oder Veredlung,

zugleich der Vergebung und

endlich der Weg zur stillen Gemüthsruhe einem guten Gewissen.

Muß euch nach einer ernsten Prüfung euer Herz sagen: auch wir haben gesündiget, o so erfülle jene göttliche Traurigkeit euer Gemüth u. s. w.

45.

Joh. 8, 31. 32.

So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so werdet ihr meine rechten Jünger seyn, und werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frey machen.

Als Jünger des Herrn bekennen wir uns bey seinem Abendmahle.

Sind wir es?

1) Bleiben wir an seiner Rede? d. i. halten wir uns bey unserm Denken und Handeln an die Aussprüche seiner Lehre, der Lehre der Gottes- und Menschenliebe?

2) Er-

2) Erkennen wir die Wahrheit? d. i. das, was wirklich unsere Bestimmung ist und unsere Pflicht, und was das uns von Gott geoffenbarte Verhältniß zu ihm als Vater uns glauben lehret?

3) Hat uns diese erkannte Wahrheit, so wie

a) von Unwissenheit und Irrthum, so auch von
b) Laster und Sünde, und
c) von knechtischer Furcht frey gemacht?

Diese Prüfung ist wichtig; wichtig ist das, was wir uns hierauf zu sagen haben; denn ob es so ist, daran sollen wir erkennen, ob wir seine ächten Jünger sind.

46.

Lucä 15, 7.

Es wird Freude seyn vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Busse thut.

Möchte keiner unter uns seyn, der erst heute das Geschäft einer redlichen Sinnesänderung beginnet; sondern wir alle im eifrigen Weiterstreben auf dem Wege zum Ziele uns begriffen finden. Wie rege aber dieß Streben auch sey; wir fehlen noch immer, und das Geschäfte der Besserung muß immerdar fortwähren. Es kommen, wenn wir auch den Anfang schon längst gemacht haben, so leicht einzelne Rückfälle, und

es

es gelingt uns mit der Selbstüberwindung bey weitem nicht so, wie wir es glaubten. So lasset uns denn durch den Ausspruch Jesu ermuntern. Als eine Veranlassung himmlischer Freude schildert er die Umkehr des Sünders. Höher, lebhafter, rührender konnte er gewiß nicht den Antheil der ganzen sittlichen Natur an der Heiligung des Einzelnen darstellen. Wir treten bey dem Abendmahl in den heiligen Kreis der Freunde des Ueberwinders: lasset uns den Antheil nicht vergessen, den er, und einst die selige um ihn versammelte Gemeine an unserer Besserung nimmt, und sie uns, so wie alles Streben nach Heiligung, von der herzerhebenden, erfreuenden Seite betrachten und

über die Veranlassungen zur Freude nachdenken, wenn wir uns selbst überwinden.

1) Für uns, denn wir haben
eine schwere Arbeit vollendet,
Uns mit unserm Gewissen befreundet.
Sind frey geworden,
haben einen grossen Schritt zum Ziele gethan und
haben das Wohlgefallen Gottes.

2) Für Andere. Lasset uns nur hier erwägen, was wir bey der Besserung Anderer empfinden.

Sie

Sie freuen sich unsrer,
sie lieben uns herzlicher,
sie kommen mit beglückenderm Vertrauen
uns entgegen,
sie achten uns.
Wir werden sogar des einstigen Umgangs
mit höhern Geistern würdig.

Doch in eine solche nähere Verbindung mit dem seligen Geiste Jesu, wollet ihr ja bey dem Abendmahle treten.

Wollet ihr euch also selbst überwinden? so bekennet es ꝛc.

47.

1 Sam. 16, 7.

Gott siehet das Herz an.

Wie besonders wichtig es uns beym Abendmahle des Herrn werden müsse, daß hier gerade das der Welt Verborgene, ja sogar von ihr Verkannte, gelte.

Die Gesinnung, das Herz ist das Verborgene, die That ist das äussere Gewandt. Es ist in tausend Fällen äusserst schwer, über die sittliche Güte fremder Handlungen zu urtheilen, die doch alleine in der stillen Verborgenheit des Herzens ruhet. Dieß Herz gilt nur vor Gott. Nicht das, was man ein natürlich gu-

tes Herz nennt, sondern ein durch Glaube und Liebe wahrhaft fromm gebildetes Herz; also die reine Gesinnung.

Das ist sehr wichtig, denn es sind hier nicht jene Vorzüge, welche in der Welt und in einem partheyisch aufs Aeußre sehenden Zeitalter oft alles gelten, nicht das bürgerliche Ansehen, der Stand, die Güter, die blosse eitle Geschicklichkeit, die todte Gelehrsamkeit, der blendende Witz, der erstaunliche Scharfsinn, das getreue Gedächtniß, das Genie, die Stärke, die Schönheit, die äussere Gewandtheit, die Klugheit, jene Höflichkeit und Geselligkeit, die blos das Herkommen oder die Gefallsucht erzeugen, und was man sonst etwa Aehnliches noch an uns zu loben pflegt; auch nichts von dem, was wir gethan haben, sondern warum, wir es gethan haben; was wir dabey dachten und beabsichtigten.

Das merke sich jeder wohl, der zum Abendmahle sich nahet; und diese Ermahnung ist bey der Wahrnehmung so vieler weltlich eitler Menschen, so vieler auf ihr bischen Gutes stolzer Geschöpfe nöthig.

Darum untersuche und richte nun jeder sein eigenes Herz, und denke, daß er stehe vor dem Herzenskündiger.

48.

1 Kor. 10, 12.

Wer da sich lässet dünken, er stehe, der sehe zu, daß er nicht falle.

Was müssen wir thun, wenn wir bey einer aufrichtigen Prüfung uns vorbereitend auf das Abendmahl uns von manchen Fehlern ganz frey sprechen können? Es ist der Sinn der Bescheidenheit, den der Apostel überhaupt empfiehlt. Daher sey nicht

1) stolz auf die Freyheit von Fehlern, zu denen du

a) keinen Hang,

b) oder doch nur einen leicht zu überwindenden, oder

c) nicht den Muth, oder endlich

d) nicht die Gelegenheit hattest: sondern

2) freue dich nur der Freiheit, die du durch Kampf und Gewissenhaftigkeit errungen hast, still vor Gott. Aber

3) siehe eben um so mehr zu, daß du nicht fallest; nicht in

a) dieselben Fehler, die du schon ganz besiegt zu haben glaubst. Fürchte die Macht der Gewohnheit.

b) Oder in andere, die du dir gar nicht zutrauest, weil du nicht alle schwachen Seiten deines Herzens erforschet hast, oder

c) aufs

c) aufs neue in die, welche du an dir bemerkest und von heute an abzulegen so fest entschlossen bist, und verwechsele edle Vorsätze nicht mit der That.

49.

Galater 6, 4.

Ein jeglicher prüfe sein Selbstwerk.

Wie viel daran gelegen sey, daß wir eine genaue Bekanntschaft mit den bey einer aufrichtigen Prüfung entdeckten Fehlern nach dem Genusse des Abendmahls in uns fort und fort unterhalten.

Soll die heilige Feier des Abendmahles jene hohen geistigen Segnungen über uns verbreiten, welche aus ihr fließen: so muß die Wirkung dieser Feier auf unsere sittliche Veredlung bleibend seyn. Daher ist es nicht genug, nur jetzt unserer Fehler uns bewußt zu werden, sondern es immer zu bleiben. Daher sey es uns nicht nur im Allgemeinen gegenwärtig, woran uns ohnehin Alles erinnert, daß wir allzumal Sünder sind, womit wir leicht unsere eigene Fehlerhaftigkeit als das gemeine Erbe unsers Geschlechtes beschönigen könnten, sondern, wie sich diese Schwäche in uns äussere; was nämlich uns besonders reize, was uns am meisten der Pflicht ungetreu mache, wohin sich bey uns nur der

der Versucher wenden darf, um uns zu haben, wo er will; was uns besonders Opfer koste; wozu wir uns unablässig ermuntern müssen, wenn das Gute nicht unterbleiben soll; was uns furchtsam und muthlos in der Ausübung der Pflicht mache.

Nöthig ist diese genaue Bekanntschaft schon um der Natur der Tugend willen; denn ein Ganzes, ein herrlich Uebereinstimmendes soll sie seyn.

Um unserer sittlichen Veredlung willen.

Diese Bekanntschaft ist das Gegengift von Selbstvergessenheit, Sicherheit und Vermessenheit, es wirkt gegen Eigenliebe und Stolz, und führt uns zur Tugend, Liebe und Schonung. Immer stiller wird unser Herz, immer billiger unser Urtheil; es ziehen dann in uns ein die sanften Tugenden der Geduld und Zufriedenheit, der bescheidenen Liebe, die sanftmüthig ist, die Segen stiftet für den Himmel; und unter edlen Anstrengungen für stete Heiligung, für immer grössere Reinigung des Herzens, reifen wir unter Gottes Leitung zum höhern Leben.

50.

1 Joh. 3, 18.

Meine Kindlein: lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit.

Ein Mahl der Liebe, und zwar der thätigsten Liebe, ist das Abendmahl Jesu. Daher Hinweisung auf die vielen Aeusserungen von Menschenliebe und über sie und ihre Lobpreisungen. Hieran reihe sich eine (nicht übertriebene) Darstellung der Allgemeinheit dieses Liebens mit blossen Worten. — Sodann

eine Schilderung des Grundes und der Aeusserung ächter Liebe, und der Prediger rufe endlich den Beichtenden die Fragen zu:

Liebet ihr Gott und euern Erlöser nicht blos mit Worten? werdet ihr heute und morgen nur in Gesängen und Formeln ihn ehren?

Liebet ihr die Menschen, wie Jesus? — thätig? — besonders die Eurigen? habt ihr nicht viel mit dem Munde versprochen, Erwartungen von euch erregt, ohne sie zu erfüllen in den wichtigen Verbindungen des Lebens? Hiernach fälle sich jeder sein Urtheil und bestimme seine Vorsätze.

II.

Für die Festtage.

Adventsfest.

1.

Matth. 21, 9.

Gelobet sey, der da kommt im Namen des Herrn.

In gedoppelter Hinsicht ist der heutige Abend dazu gemacht, euch auf die geistigen Segnungen aufmerksam zu machen; als Vorabend eines neuen Kirchenjahres und als Vorbereitungsabend auf die heilige Feier des Abendmahles in der engsten Beziehung steht dieß gedoppelt fest mit der Religion, die wir bekennen, und mit ihrem Stifter. Heute werde uns daher die ernste Frage ganz vorzüglich wichtig:

Was ist mir Jesus und sein Evangelium.

Ohne dieß sich selbst bestimmt zu sagen, wage sich doch keiner in seine Gemeine, zu seinem Mahle. Was ist er daher

1) meinem Glauben?

Jesus kam, um an die Stelle muthlosen Zweifelns und Grübelns den heiligen, kindlichen Glauben zu setzen, den Glauben an einen Gott, der Vater ist; an das Unendliche, an Heilung und Unsterblichkeit. Erhoben sollten die Menschen werden über das Gemeine und Vergängliche. Alles, was dem Streben nach dem Ewigen im Wege stehe, sollte verbannt werden, daher vor allem die muthlos machende Furcht vor Gott, durch die Erlösung. Daher erscheinet Gott als Vater; die Menschen sind seine Kinder; da waltet kein Ohngefähr, kein blindes Geschick; alle Haare auf den Häuptern sind gezählt; denen, die Gott lieben, muß alles zum Besten dienen; keinen will Gott verloren wissen. Das Leben ist eine Reise, der Tod ein Heimgehen ins rechte, unaussprechlich selige Vaterland.

Dieß Evangelium ist weiser, als alle menschliche Weisheit, stärker, als alle starke Geister, lebendiger, als alles Leben der sichtbaren Natur.

Was ist es nun aber mir, was ist mir der, der es verkündigte? Spreche ich mit Petro: ja du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn? — ich weiß, an wen ich glaube? ꝛc. Hat des Zeitalters Unglaube nicht aus der Person Jesu mir etwas Gemeines gemacht?

2) Was ist er und sein Evangelium meinem Herzen? Ist er wirklich das hohe Beispiel, das ich

ich vor mir habe? Mein Freund will er seyn; achte und ehre ich seinen Freundesrath? Höre ich die Stimme des guten Hirten? Fliehe ich im Kampfe des Lebens oft zu den kraftvollen, belehrenden, warnenden, erhebenden Aussprüchen seiner heiligen Lehre? Habe ich mein Herz nach dem seinigen gebildet? Wohnet also in demselben Liebe, kindliche Dankbarkeit gegen Gott, Vertrauen zu ihm, himmlischer Sinn? u. s. w.

Ist dir Jesus so ein Lehrer gottähnlicher Tugend? Heil dir! Dann ist dieß Evangelium dein Rathgeber in verwickelten Fällen, dein Leitstern im Dunkel des Lebens, dein rettender Engel, wenn dich die Sünde locken will, dein Schutzgeist, der den Frieden deiner theuer erkauften Seele bewacht, dein Trost, wenn du mit Thränen säest. Dann ist Gott dein höchstes Gut, sein Friede dein reinstes Glück, dein Bewußtseyn deine irdische Seligkeit, dein reiner Wille dein freudiger Zeuge, dein gutes Gewissen beyde gegen Gott und Menschen deine höchste Beruhigung.

2.

Epheser 1, 3.

Gelobet sey Gott, der uns gesegnet hat mit allerley geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum.

Ueber die gedoppelte Aufforderung, die heute an uns ergeht, die geistigen Segnungen des Christen-

stenthums zu erkennen, für sie zu danken und sie zu benutzen.

3.

Ueber die Geschichte der Einsetzung.

Rückblicke auf das, was aus den damals um Jesus versammelten Jüngern Herrliches geworden ist.

Durch ihre Bemühungen, ihre Schriften kam das Evangelium bis auf unsere Zeiten. Was wurden wir durch dasselbe? Was hat auch dieß Jahr dessen Verkündigung auf uns gewirkt? Sind wir würdig in jene Gesellschaft im Geiste einzutreten, und sie fortzusetzen?

4.

Ueber die Idee eines Kirchenjahres.

Daß uns die Verordnung der Kirche, jährlich ihre Dauer auf Erden durch Jahre zu bezeichnen, erinnern solle, unsere Zeit, wie Jesus durch religiöses Denken, Fühlen und Handeln zu heiligen.

5.

Ueber das Adventsevangelium.

I.

Die Wahrnehmung, daß sich in Jesus alles erfüllte, was heilige Gemüther von ihm voraussahen, eine Aufforderung zur Prüfung: ob wir den gerechten Erwartungen entsprechen, die man von uns als Christen hegen kann?

2.

Die Wahrnehmung der Willigkeit, mit der das Volk, welches bald nachher seinen Messias kreuzigte, ihn mit falschen Erwartungen aufnahm eine Veranlassung zur Prüfung:

1) ob wir Jesum gerne geistig aufnehmen?
2) aus welchen Gründen das geschehe?
3) ob wir ihn daher so aufgenommen haben, daß uns nichts mehr ihn gleichgültig machen könne?

3.

Die Wahrnehmung der Zweckmässigkeit, mit welcher Jesus seiner Bestimmung, kurz vor jener Nacht, da er verrathen ward, entgegen gieng, eine Aufforderung zur Untersuchung: ob wir weise Christen seyen?

Kennen wir des Lebens Zweck? —
Handeln wir ihm gemäs? —

Weihnachtsfest.

I.

Lucä 2, 14.

Ehre sey Gott in der Höhe, Friede auf Erden und dem Menschen ein Wohlgefallen.

Die Erscheinung dessen, der einst seinen Leib für uns in den Tod gab, und sein Blut für unser

Heil

Heil vergoß, die größte aller Begebenheiten für die
Erleuchtung unseres Geistes,
die Heiligung und
Beruhigung unsres Herzens.

Wichtige Folgerungen hieraus für alle, die sich beym Abendmahle zu ihm bekennen.

2.

Aufforderung zum Lobe Gottes, der durch Jesum das Höchste gab, nemlich:
Friede dem Herzen, und
die selige Ueberzeugung seines Wohlgefallens an denen, die ihn lieben.

Prüfung, ob dieser Friede der Tugend unser Herz erfülle, und wir daher das Bewußtseyn des göttlichen Wohlgefallens besitzen?

3.

Das Leben Jesu von der Nacht, da er geboren, bis zu der Nacht, da er verrathen ward, eine Veranlassung zum Preise Gottes.

4.

Die Hirten waren die Glücklichen, welche die erste herrliche Botschaft erhielten. Maria selbst war eine arme, unbekannte Israelitin.

Wie wichtig es bey der Feier des Abendmahles sey, nicht zu vergessen, daß nicht äusserer Glanz oder vieles Wissen, sondern ein kindliches,

from-

frommes Gemüth der Segnungen der Religion am fähigsten mache.

5.

Der Geist der Demuth und des Brudersinnes, der uns bey dem Mahle dessen erfüllen soll, der in Niedrigkeit und Armuth geboren wurde.

6.

Ein Blick auf die Kindheit und Jugend dessen, der uns als Mann in seinem Nachtmahl in rührender Grösse erscheint, eine Aufforderung zum ernsten Beschauen unseres ganzen Lebens.

7.

Das Andenken an die Geburt Jesu und sein irdisch, trauriges Schicksal, an das uns sein Abendmahl erinnert, eine Aufforderung zur dankbaren Erwägung aller göttlichen Wohlthaten von unserer Geburt bis heute, zum dankbaren Eingeständniß, wie viel besser unser Schicksal sey, so wie zu der Ueberzeugung, daß uns **Unverdientes** widerfahre,

und endlich zur

heiligen Entschliessung, in geistiger Verbindung mit ihm der Segnungen Gottes mit jedem Tage würdiger zu werden.

8.

Maria behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.

Ueber den tiefen Eindruck, den das Grosse und Ausserordentliche der Sendung Jesu auf die machen soll, die sein Abendmahl feiern.

9.

Wie erfreulich es für uns ist und wie belehrend, daß der, mit dem wir uns im Abendmahle so innig verbinden, die menschliche Natur angenommen hat.

10.

Aus der Epistel Titum 2, 11 — 14.

Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen und züchtiget uns, daß wir sollen verläugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt ꝛc. besonders Vers 14.

1.

Die grossen Veranstaltungen Gottes durch Jesum, die kräftigste Ermunterung für uns, eine sittlich gereinigte Gemeinde bey seinem Abendmahle zu bilden.

2.

Wie sehr uns das Andenken an den, der sich selbst verläugnete, Mensch ward und für uns starb, zur Selbstverläugnung verpflichte.

Neujahrsfest.

1.

Ueber das Evangelium.

Wie sehr wir heute eine gedoppelte Aufforderung erhalten, uns bey dem Namen Jesu das Höchste und Heiligste zu denken und dazu zu verpflichten.

2.

Wie viel daran gelegen sey, daß wir die Bedeutung unsers Christennamens eben so sehr erfüllen, als der Herr die Bedeutung seines Namens erfüllte.

3.

Mit Hinsicht auf den Jahreswechsel. Was war ich, was bin ich, was will ich werden? die wichtigsten Fragen eines würdigen Kommunikanten.

4.

Wie oft habe ich schon die heilige Feier des Abendmahls wiederholt, was wirkte sie auf mich und wozu verpflichtet mich der Gedanke, daß ich nicht weiß, wie oft ich noch hier erscheinen werde.

5.

Joh. 9, 4.

Ich muß wirken die Werke des, der mich gesandt hat weil es Tag ist, es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.

Jesus der Herr ein Beispiel treuer Benutzung der edlen, theuren Zeit.

NB. Es versteht sich von selbst, wie ungezwungen diese Materie an die letzten Stunden des Lebens Jesu, als der Abendmahlsfeier eigene Gegenstände, angeknüpft werden könne.

6.

Matth. 28, 20.

Ich bin bey euch bis an der Welt Ende.

Wie wenig Jahre das Gute auszutilgen vermögen, das wir nach dem Beispiel des Herrn

als

als einen guten Saamen in den Boden der Menschheit ausstreuen, ein erhebender und zur ernsten Prüfung auffordernder Gedanke für würdige Kommunikanten.

7.

Psalm 102, 28.

Herr, du bleibest, wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende.

Die Unwandelbarkeit Gottes und seiner heiligen Gesetze und Verheissungen, verkündiget in des Menschen Brust und erläutert durch das Evangelium, ein ernster Gegenstand des Nachdenkens, der Prüfung und seligen Hoffnung.

Charfreitag.

I.

Mit besonderer Rücksicht auf den Gründonnerstag, als den Abend, wo die Vorbereitungsreden gehalten werden.

1.

Das heilige Abendmahl ehrwürdig durch die Geschichte seiner Einsetzung,
durch seinen Endzweck,
durch seinen schon tausendfach bewirkten Segen.

2.

Jesus bey seinem Abendmahle, darum besonders ehrwürdig an sich und als Beispiel für uns,

we-

wegen seiner Bereitwilligkeit, seine Pflicht mit dem theuersten Opfer (der Hingebung seines Leibes und Blutes) zu erfüllen.

3.

Jesus in seinem Abendmahle das Bild des heldenmüthigsten Sinnes.

4.

Jesus in seinem Abendmahle als der ehrwürdige Stifter des neuen, die Menschen beseligenden Bundes.

5.

Heilige Verpflichtung, das, was mit Blut und Leben erworben wurde, höher, als das Leben zu achten.

6.

Wie ehrwürdig uns das Abendmahl seyn müsse als ein Mittel, das Christenthum und somit die beseligendeste Anstalt unter den Menschen zu erhalten.

II.

Mit näherer Beziehung auf den Tod Jesu.

1.

Verpflichtung des Christen für die Wahrheit zu leben und zu sterben.

NB. Das Märtyrerthum für die Pflicht hat noch nicht aufgehört, wenn gleich für die Konfession;

sion; also wird mich jeder Denkende wohl verstehen, und das Thema reichhaltig finden.

2.

Ich bin ein guter Hirte, ein guter Hirte lässet sein Leben für die Schaafe.

Das Rührende in der bis zum Tode treuen Liebe Jesu.

Der Prediger entwickle nur den Stoff einer gemeinen Rührung und einer edlen im Gegensatz, und er wird genug zu sagen wissen.

3.

Nur der ist selig zu preisen, der gut endet.

Oder:

Wie wichtig für die Benützung jedes Augenblicks der Gedanke sey, daß sich der Werth unsers Lebens erst am Grabe völlig unterscheidet.

4.

Jesus vollendet so frühe. Wie wichtig es daher sey, daran zu denken, daß es darauf ankomme, nicht wie lange, sondern wie viel wir gelebt haben.

(Mors — — — — —
virtutes numerans, credit esse senem.)

Diese Grabschrift eines Jünglings fällt mir hiebey ein.

5.

Das Kreuz Jesu, eine rührende und erhebende Darstellung der höchsten Tugenden,

1) Des

1) Des Glaubens,
2) Der Liebe, (auch der speciellern, z. B. der kindlichen, der Freundesliebe &c.
3) Der Hoffnung.

6.

Ueber die Worte: Es ist vollbracht.

Rückblick auf das durch Jesum Vollbrachte, die ernsteste Aufforderung auch das Unsrige zu vollbringen.

7.

Der Tod Jesu, ein Tod der Versöhnung für aller Menschen Sünde, die sie

1) verabscheuen,
2) daher bereuen,
3) im Gefühl der Liebe Jesu fest entschlossen sind, ihr zu entsagen.

Osterfest.

1.

Röm. 4, 25.

Christus ist um unserer Sünden willen dahingegeben und um unserer Gerechtigkeit, (um der Vollendung unsrer Begnadigung) willen wieder auferwecket.

1) Daß und warum die Erinnerung an den Tod Jesu bey seinem Abendmahle nur in Verbindung

mit

mit dem Andenken an seine Auferweckung uns erfreuend seyn könne.

2) Wie ernst die Endzwecke des Todes und der Auferstehung Jesu (die im Text angegeben sind) zu unserm Geiste und Herzen sprechen.

2.

Matth. 26, 29.

Ich werde nicht mehr mit euch von dem Gewächse des Weinstockes trinken, bis ichs neu trinken werde in meines Vaters Reich.

Die Bemerkung, wie fest Jesus, selbst im Angesichte des Todes, von seinem neuen Leben überzeugt war, und in Beziehung auf dasselbe handelte und duldete, eine Aufforderung für uns, das Unvergängliche im Wirken und Leiden vor Augen zu haben.

3.

Nehmet hin und esset rc.

Wie sehr uns die Grösse des Opfers dessen, der Leib und Blut für die Seelen der Menschen dahin gab, von der ewigen Bestimmung dieser theuer erkauften Geschöpfe überzeuge.

4.

Daß und wie der Wunsch, der sich bey dem Liebesmahle Jesu in unserer Seele erzeugt, ihn noch näher kennen zu lernen, und da wir

nun

nun an ihn glauben, ihn zu schauen, befriedigt werden solle.

5.

Ueber die unbeschreiblich hohe Stärke des Glaubens an den gekreuzigten und erstandenen Erlöser.

6.

Selig und beseligend, auch nach dem Tode, das eine dort, das andere auf Erden fortzuleben, wie Jesus Christus, das edelste Streben seiner erleuchteten Jünger.

7.

Wie viel daran gelegen sey, das Abendmahl als ein Mittel zu gebrauchen, das uns vom Endlichen zum Unendlichen erhebet.

8.

Ebr. 13, 20. 21.

Der Gott des Friedens, der von den Todten ausgeführet hat den grossen Hirten der Schaafe, durch das Blut des ewigen Testamentes, unsern Herrn Jesum Christum, der mache euch fertig in allem guten Werk, zu thun seinen Willen, und schaffe in euch, was ihm gefällig ist durch Jesum Christum, welchem sey Ehre in Ewigkeit.

In diesem Spruche liegen mehrere bey Beichtreden sehr anwendbare Materialien. Es ist nämlich:

 1) das

1) das Bundesmahl — und zwar eines ewigen Bundes. Die Verbindung für die Heiligung, mit ihm, der heilig macht, hat das Ewige zum Ziel.

2) Das Andenken an den Gott des Segens, der mächtig Jesum erweckte, ist stärkend für unsern Glauben an seine Wirkung in uns, zu schaffen, was ihm ewig wohlgefällig ist.

3) Das Andenken an den herrlichen Ausgang des Wirkens und Leidens Jesu, eine kräftige Ermunterung, zu thun, nach Gottes Wohlgefallen.

4) Wie man nur durch das Thun nach Gottes Willen der seligen Hoffnung des bessern Lebens würdig werde.

Himmelfahrtsfest.

1.

Joh. 14, 4.

Wohin ich gehe, das wisset ihr, und den Weg wisset ihr auch.

Daß uns die Vergegenwärtigung Jesu in seinem Abendmahle, und alles, was wir hier sehen, an unsern Zusammenhang mit einer höhern Ordnung der Dinge erinnere.

2.

Das heilige Abendmahl, eine Erinnerung an das fortdauernde Wirken und Leben Jesu im Himmel.

3. Das

3.

Das heilige Abendmahl, das Fest des innigsten Zusammenhangs mit einem Verklärten und seinem Himmel.

4.

In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen, und ich gehe hin euch die Stätte zuzubereiten.

Daß jeder wahrhafte Christ schon im Himmel durch den Glauben an Jesum einheimisch ist.

5.

Wozu uns das glaubige Nachblicken auf die Verherrlichung des vollendeten Erlösers erheben und stärken solle.

6.

Wie sehr uns die uns jetzt unsichtbare Herrlichkeit Jesu daran erinnern soll, daß und warum uns unser Herr auf unsichtbare Belohnung unsers Glaubens, unserer Liebe und Hoffnung verweise.

7.

Was müssen wir thun, um von unserm Wirkungskreis auf eine ähnlich herrliche Weise, wie Jesus, einstens zu scheiden?

8.

Was wird uns einstens unsere Trennung von den uns Anvertrauten, es sey unter Schmerzen, wie Jesus in der Nacht, da er verrathen

 ward,

ward, von den Seinen schied, oder es sey ruhig, wie der schöne Hingang des Herrn, als ihn die Wolke entrückte, was wird uns da alleine beruhigen?

9.

Das Leben des wahren Christen, ein allmähliges Aufsteigen, und sein Tod ein schnelles, seliges Hingerücktwerden zu den Freuden des Himmels.

10.

Jesus wirkte auf Viele, so lang er lebte, aber auf Unzählige, nach seiner Erhebung. Daraus entwickelt sich der Satz, wie wichtig es sey, an die Wirksamkeit unserer Lehren und unseres Beispiels auch lange nach unserm Tode (sowohl der Verführerischen, als Frommen) zu gedenken. Rückblicke in dieser Hinsicht auf unser bisheriges Leben, als Mittel der Prüfung u. s. w.

Pfingstfest.

1.

Daß die Gemeine, die sich beym Abendmahl versammelt, das wahre Abzeichen der grossen, am heutigen Fest einst begründeten, allgemeinen Christengemeine sey.

Was soll die Christengemeine seyn? —
Was ist sie?

Was soll die Abendmahlsgemeine seyn?

Was ist sie? —

Wozu wollet ihr gehören, zu den wahren, oder Namenchristen? —

Zu den würdigen, oder unwürdigen Kommunikanten? —

2.

Ueber die Wirkungen des göttlichen Geistes, bey dem Abendmahle des Herrn.

Sie sind zunächst an den Zweck dieser Feier geknüpft. Daher

1) unläugbar,
2) nicht gewaltsam zwingend — der Mensch ist frey; aber
3) sie haben, wenn der Mensch sich prüft, eine erschütternde,
4) wenn er auf die Liebe Jesu hinblickt, eine sanft rührende,
5) wenn er selbst um Gottes Geist ernstlich bittet, eine unwiderstehliche Gewalt.

3.

Röm. 8, 9.

Wer Jesus Geist nicht hat, der ist nicht sein.

Woran erkennt man einen ächten Christen?

4.

Das Bild eines von dem Geiste Gottes gebildeten Menschen. Er ist

1) Wahr-

1) Wahrhaft erleuchtet, denn der Geist Gottes führet in alle Wahrheit. Er hat daher den Zweck des Lebens, unverführt vom Geist der Welt, gefaßt, und besitzt die beglückendsten Vorstellungen von Gott, und verabscheuet alles Unheilige mit tiefer Verachtung.

2) Der liebevollen Thätigkeit, denn es sind durch jene Erkenntnisse alle edlern Kräfte in Thätigkeit gebracht. Sinnesänderung, Selbstverläugnung, Buße, Bekehrung sind hier die grossen Worte, die das Evangelium vom Anbeginn aussprach und noch ausspricht.

3) Diese Thätigkeit ist aber auch bewundernswürdig, aufopfernd und eifrig; denn sie hoffet auf das Ewige, glaubet an den Sieg der Tugend, daher ist sie geduldig in Noth und Tod.

5.

Das Abendmahl Jesu, ein erneuter Schwur, der Christengemeine ganz anzugehören.

6.

Der Geist der Welt, ein Feind des Geistes Gottes,

1) in seinen Meinungen, die er Ueberzeugung nennt,
2) in seiner thätigen Klugheit, die er als Weisheit verkündet,
3) in seinen schwankenden Aussichten, die er für würdige Hoffnungen ausgiebt.

7. Daß

7.

Daß uns alles bey dem Abendmahle des Herrn an das innere, geistige Leben erinnere.

8.

Ueber die geistigen Erfahrungen, nach denen wir bey einer rechtschaffenen, vorbereitenden Prüfung vor dem Genusse des heiligen Abendmahles fragen sollen.

9.

Die Gesellschaft der Jünger beym heiligen Abendmahle, in Vergleichung mit der Kraft, mit der sie am Pfingstfeste auftreten, eine fruchtbare Betrachtung, über unsere durch manche Zweifel hindurchgehende Ueberzeugung, und über unsere nach manchem Kampfe siegende Tugend.

Erndtefest.

1.

Die Grösse Gottes im Reiche der Natur und seiner unendlichen Gnade.

2.

Galater 6, 7.

Was der Mensch säet, das wird er erndten.

Die Aussaat Jesu, eine Aussaat für die Ewigkeit. So auch die geistige Aussaat des Christen.

3. Brod

3.

Brod und Wein, einfache Stärkungen der Natur, und im Abendmahle hohe Sinnbilder der geistigen Stärkung.

4.

Die Unveränderlichkeit der sichtbaren Natur, ein Bild der Unveränderlichkeit der Gesetze, nach welchen die sittliche, durch Jesum geoffenbarte Natur gebietet und richtet.

5.

1 Kor. 15, 53.

Das Verwesliche muß anziehen das Unverwesliche.

Die Haushaltung Gottes in der Natur ist groß, durch Verwesung keimt neues Leben, noch grösser ist seine Haushaltung im Reiche der Geister. Die körperliche Natur hat keine Verantwortung; aber Seelen haben sie über jegliche in sie gelegte Kraft. Die höchste, geistige Natur unter den Menschen ist Jesus. Hinweisung auf die Anwendung seiner göttlichen Macht, als Beispiel für die uns anvertrauten Fähigkeiten.

6.

Jedes Meistern der Natur ist vergeblich, und schlägt den Versucher; noch mehr jegliches Meistern und Künsteln an dem, was ewig wahr ist im Reiche der Sittlichkeit. Der Hinblick auf Jesum lehre gehorchen, glauben und hoffen.

III. An-

III.

Anhang.

Für das Trinitatisfest.

1.

Das heilige Abendmahl eine feierliche Bestätigung des Taufbundes, als einer Verpflichtung zum Glauben an Gott unsern Vater, an Jesum unsern Erlöser, und an den heiligen Gottesgeist, der uns erwecket, heiliget und stärket.

2.

Die inhaltschweren Worte: Vater, Sohn und Geist, als der Inbegriff alles dessen, was unser Glaube, unsere Tugend, unsere Hoffnung bedarf — wichtig für uns in jedem Augenblick des Lebens; besonders wichtig in dem Augenblick, wo wir uns beym Abendmahle zu dem Glauben der Christen bekennen.

3.

Jesus führet zu Gott unserm Vater und verheisset uns seinen Geist: eine wichtige Betrachtung für die, die sein Abendmahl feiern.

4. Grüble

4.

Grüble nicht über Geheimnisse, welche Menschen erdenken, sondern fühle die Nähe Gottes, die Liebe Jesu, die Kraft des göttlichen Geistes, ein wichtiger Zuruf an Kommunikanten.

5.

Gehorsam gegen Gott, Liebe zu Jesu, Hoffnung unvergänglicher, geistiger Seligkeit, ein theuerwerther Gegenstand des Nachdenkens, der Prüfung, der heiligsten Entschliessungen.

6.

Ich bin geschaffen als Mensch, erlöset von dem, was meine Menschenwürde vernichtet, geheiliget der Ewigkeit — ein erhebender, herrlicher, ermunternder, tröstender Gedanke.

7.

Beschauende Rückblicke auf die Wege des Lebens, die der ewige Vater uns führte, auf die Segnungen christlicher Erziehung, die an der Hand des besten Lehrers Jesu uns leitete; gerührte Erinnerung an jede heilige Rührung, die der Geist des Höchsten in uns erzeugte — ernste Gegenstände zur Prüfung, zur Erweckung dankbarer Gefühle, zur Belebung heiliger Vorsätze.

Am Bußtage.

1.

Daß der Christ die allgemeinen Fehler seiner Zeit nicht richtiger erkennen und seinen eigenen Antheil an ihnen nicht besser beurtheilen kann, als wenn er sich, wie es der würdige Genuß des Abendmahles fordert, im Geiste in die Gesellschaft Jesu denket.

2.

Wie wichtig uns das werden müsse, was heute das Vaterland von uns fordert, wenn wir das Mahl des Herrn feiern, nemlich: Erkenntniß der Sünde und Buße.

3.

Wie sehr uns der Hinblick auf die Zerstörungen, welche die Sünde verbreitet, von der Nothwendigkeit der Erlösung durch Jesum überzeugen müsse.

4.

Die Menschheit gedemüthigt durch die Sünde, und der Mensch erhoben in der Gemeinschaft Jesu, ein würdiger Stoff ernster Betrachtungen bey der Vorbereitung zum heiligen Abendmahle.

5.

Buße, Bekehrung und Heiligung, die bedeutenden Worte, die das Evangelium Jesu vom Anbeginn bis jetzt verkündigte und uns heute als Beichtenden besonders nahe legt.

6.

Das, was das Vaterland heute im Allgemeinen verlanget, eine nothwendige, oft zu wiederholende Beschäftigung des Einzelnen.

Anzeige
einiger weniger gebrauchter Texte bey Privatbeichtreden in besondern Fällen.

Bey ehehin thätigen, nun nach dem Ende sich sehnenden Betagten.

Hiob. 5, 26. Du wirst im Alter zu Grabe kommen, wie Garben eingeführet werden zu seiner Zeit.

Bey frommen Alten überhaupt.

Spr. Sal. 16, 31. Graue Haare sind eine Krone der Ehren, die auf dem Wege der Gerechtigkeit gefunden werden.

Ps. 71, 9. Verwirf mich nicht in meinem Alter, verlaß mich nicht, wenn ich schwach werde.

Bey solchen, welche im Alter vor Mangel oder Altersbeschwerden sich fürchten.

Esaias 46, 4. Ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet.

Sirach 38, 21. Laß die Traurigkeit nicht in dein Herz, sondern schlage sie von dir und denke ans Ende und vergiß das nicht.

Werth eines dem Alter vorhergegangenen frommen Lebens.

Weisheit 4, 9. Ein unbefleckt Leben ist das rechte Alter.

Ermunterungen zur ausharrenden Treue bey denen, die dem Tod entgegen sehen.

Hiob 27, 5. Bis daß mein Ende kommt, will ich nicht weichen von meiner Frömmigkeit.

Ps. 119, 33. Zeige mir, Herr, den Weg deiner Rechte, daß ich sie bewahre bis ans Ende.

Jak. 1, 4. Die Geduld aber soll feste bleiben bis ans Ende, auf daß ihr seyd vollkommen und ganz und keinen Mangel habet.

Bey solchen, welche einer Ermunterung bedürfen, über ihre zeitlichen Güter weise wohlthätig zu verfügen.

Sirach 14, 13. Thue Gutes dem Freunde vor deinem Ende und reiche dem Armen nach deinem Vermögen.

(Es versteht sich, daß hievon der behutsamste Gebrauch gemacht werde.)

Ver-

Versöhnlichkeit auf dem Todtenbette.

Sirach 28, 6. Gedenke an das Ende und laß die Feindschaft fahren.

Bei dem schmerzlichen Hinblick auf die Zurückbleibenden.

Ps. 10, 14. Die Armen befehlens dir, und du bist der Waisen Helfer.

1 Mos. 10, 18. Gott schaffet Recht den Waisen und Wittwen.

Ps. 68, 6. Der ein Vater ist der Waisen und ein Richter der Wittwen; er ist Gott in seiner heiligen Wohnung.

Ps. 146, 9. Der Herr behütet die Fremdlinge und Waisen und erhält die Wittwen.

Sirach 35, 17. Der Herr verachtet der Waisen Gebet nicht, noch der Wittwe, wenn sie klaget.

In=

Inhalt.

Funfzig Themen zu Beichtreden überhaupt. — — — Seite 5 bis 66

In Beziehung auf die Feste.

Advent. — — — — 67 — 71
Weihnachten. — — — 71 — 74
Neujahr. — — — — 74 — 76
Charfreitag. — — — — 76 — 79
Ostern. — — — — 79 — 82
Himmelfahrt. — — — 82 — 84
Pfingsten. — — — — 84 — 87
Erndtefest. — — — — 87 — 88
Trinitatisfest. — — — 89 — 90
Bußtag. — — — — 91 — 92
Anzeige einiger weniger gebrauchten Texte bey Privatbeichtreden in besondern Fällen. — — — — 92 — 94

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Seidel, Gotthold Emanuel Friedrich

Ideen zu Beichtreden

Sulzbach 1812

Bibl.Mont. 4369
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10724879-3